



JAHRES MITTEILUNGEN



Heimat.
Wirkungsstätte.
Lernquelle.

2023



Alle Mitarbeitenden, Beschäftigten,
alle Bewohner*innen sowie alle
Dozierenden und Seminarist*innen
der Karl-Schubert-Gemeinschaft
wünschen eine

lichtvolle Weihnachtszeit!

| Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V.

| Karl-Schubert-Werkstätten

| Karl-Schubert-Wohngemeinschaften

| Akademie AnthroPoSozial

| KuBi / Offene Hilfen



Karl-Schubert- Gemeinschaft

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Jahresmitteilung möchten wir Sie gerne an unserem Jubiläumsjahr teilhaben lassen. Wie ein roter Faden zogen sich die Festivitäten rund um unser Jubiläum durch den Jahreslauf. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Staunen!

Doch warum konnten wir überhaupt feiern? Wie kam es vor 50 Jahren überhaupt dazu, dass ein neuer Verein – der Karl-Schubert-Werkstätten e.V. – gegründet wurde? Was war der Gründungsimpuls und warum dieser Name?

Eltern und Angehörige von Schülern der Karl-Schubert-Schule in Stuttgart suchten nach einer Möglichkeit, dass ihre Kinder mit Behinderung nach der Schule eine Arbeitsmöglichkeit bekommen könnten. So fing mit einer Initiative von Eltern, Lehrern und Freunden der Karl-Schubert-Schule alles an! Der Name Karl Schubert wurde von der Schule „übernommen“, obwohl der neu gegründete Verein rechtlich selbständig war. Karl Schubert hat als Lehrer der sogenannten Hilfsklasse an der ersten Waldorfschule in Stuttgart den schulischen Zweig der anthroposophischen Heilpädagogik begründet. Im Dritten Reich hat er nach der Schulschließung diese Kinder, die zum Teil unter das Euthanasiegesetz fielen, in privaten Räumlichkeiten weiter unterrichtet. Dr. Schubert nahm nach dem Krieg den sozialen Impuls auf, wandte sich gegen die Ausgrenzung der Menschen mit Behinderung und ging den Weg der Integration.

Dies war der Gründungsimpuls, und so konnte seit 1973 mit der anthroposophischen Sozialtherapie im Zusammenwirken von Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten ein Arbeits- und Lebensraum geschaffen werden, in dem sich die einzelnen Persönlichkeiten entwickeln, biografische Impulse aufgreifen und ihren Beitrag für die Welt leisten können.

Heute sind die Werkstätten **Wirkungsstätte** für ca. 280 Menschen mit Behinderung, die

Wohngemeinschaft bietet in unterschiedlichsten Settings **Heimat** für ca. 160 Personen. Dies alles kann nur mit gut qualifizierten Mitarbeitenden geschaffen werden; daher ist die Akademie AnthroPoSozial **Lernquelle** für rund 300 Fachschüler*innen. Dies alles wird von rund 270 Mitarbeitenden in der **Karl-Schubert-Gemeinschaft** und vielen ehrenamtlich engagierten Menschen gemeinsam geleistet.

Und was haben wir für Visionen? Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben. Der Kritik der „Sonderwelten“ stellen wir uns offen, um gemeinsam mit der Gesellschaft eine inklusive Arbeitswelt unter Beteiligung der Werkstätten erreichen. Dies bedeutet keine Abschaffung der WfbM sondern eine weitere Öffnung dieser nach außen und eine enge Verzahnung mit der Wirtschaft vor Ort.

Kurz zusammengefasst: aus der Karl-Schubert-Gemeinschaft muss eine Karl-Schubert-Gesellschaft werden!

Das Jahr 2023 hatte – neben den Festivitäten – weitere Höhepunkte für die Karl-Schubert-Gemeinschaft. Es ist uns zum 01.07. gelungen, die Anforderungen des BTHG vollumfänglich umzusetzen. Nach herausfordernden Verhandlungen können wir nun unsere Leistungen personenzentriert anbieten. Auch die liebevoll gewonnenen Gruppenangebote konnten nach der Überwindung der Corona-Krise wieder gestartet werden.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Karl-Schubert-Gemeinschaft eine lichtvolle Weihnachtszeit und ein friedvolles, gesegnetes, gesundes Neues Jahr 2024!



Herzliche Grüße,
Ihr Tobias Braun



seit 1973 - 2023!



50 JAHRE! Jubiläumsfeier

Wir feierten am 19.05. eine grandiose Geburtstagsparty mit Comedy, prominenten Grußworten und einem abwechslungsreichen Programm.

Die Türen der FILharmonie öffneten sich um 15:00 Uhr, die rund 600 Gäste wurden mit selbstgemalten Bildern, einer tollen Dekoration und einem Sektempfang begrüßt.

Nach dem gemütlichen Zusammenkommen begann der eigentliche Festakt dann um 16:00 Uhr. Die KSOB (Karl-Schubert-Oldie-Band) spielte das Intro. Der Moderator, Julian Böhme, begrüßte die „Geburtstagskinder“ und sorgte für ausgelassene Stimmung. Den Geschäftsführer der Karl-Schubert-Gemeinschaft, Tobias Braun, holte er mit einem wilden Lauf durch das Publikum auf die

Bühne. Dieser begrüßte alle Gäste und Freunde der KSG mit Unterstützung von Werkstatttratt Pascal Franz und von Heimbeirätin Amanda Christ. In seiner Ansprache ging er auf den Gründungsimpuls und den Namen der Einrichtung ein. Die Entwicklung des Vereins und die Visionen wurden auch beschrieben. Bei den Visionen konnten alle Gäste mit Glück- und Zukunftswünschen mitwirken.

Kein Geburtstag ohne Geburtstagslied – es folgte das gemeinsame Singen eines selbst komponierten Geburtstagsliedes. Im Anschluss waren dann die geladenen Gäste mit ihren Grußworten an der Reihe: Es gab ein Grußwort von Oberbürgermeister Christoph Traub (Filderstadt), Bürgermeister Sebastian Kurz (Aichtal), Bürgermeister Matthias



Ruckh (Wolfschlügen), dem Sozialplaner des Landratsamt Esslingen Herrn Michael Köber und vom Geschäftsführer des anthropoi-Regionalverbands Baden-Württemberg Holger Wilms. Das Besondere dabei – Julian Böhme hatte sich für jeden Redner ein eigenes Lied ausgesucht, welches jeden in einem individuellen Rhythmus auf die Bühne begleitete.

Es folgte die Danksagung an die Gründer und langjährigen Weggefährten der KSG. Dafür wurden Werkstattbeschäftigte und Bewohner*innen, die teilweise schon seit der Gründung in der KSG arbeiten und wohnen, auf die Bühne geholt.

Ein Theaterbeitrag vom KuBi (Kultur und Bildung) entführte alle Gäste daraufhin kurzzeitig in den Dschungel.

Auf die nachfolgende Preview des „50-Jahre KSG“-Films hatten viele schon lange gewartet, der Film wurde begeistert bejubelt.

Direkt im Anschluss gab es auf der Bühne eine inklusive Talkrunde zum Thema „Wer sind wir?“.

Das Lied „Freude schöner Götterfunken“ wurde – nach einer atemberaubenden Jonglage des Moderators – als Finale am Ende des ersten Teils gesungen.

Nun hatten sich alle eine kleine Pause mit leckerem Fingerfood und Getränken verdient – diese wurde für angeregte Gespräche und lustige Fotos in der Foto-box genutzt.

Nach der Pause startete gegen 19:30 Uhr die Show von Klirr Deluxe: Es gab Feuerspucker, Tellerwerfer, Jonglage und Comedy.







Showtime mit Julian Böhme und Pierre Scheffler

Ab 20:15 Uhr spielte zum Abschluss nochmals die Karl-Schubert-Oldie-Band Livemusik und füllte damit die Tanzfläche. Gegen 21:00 Uhr war der Festakt zu Ende.

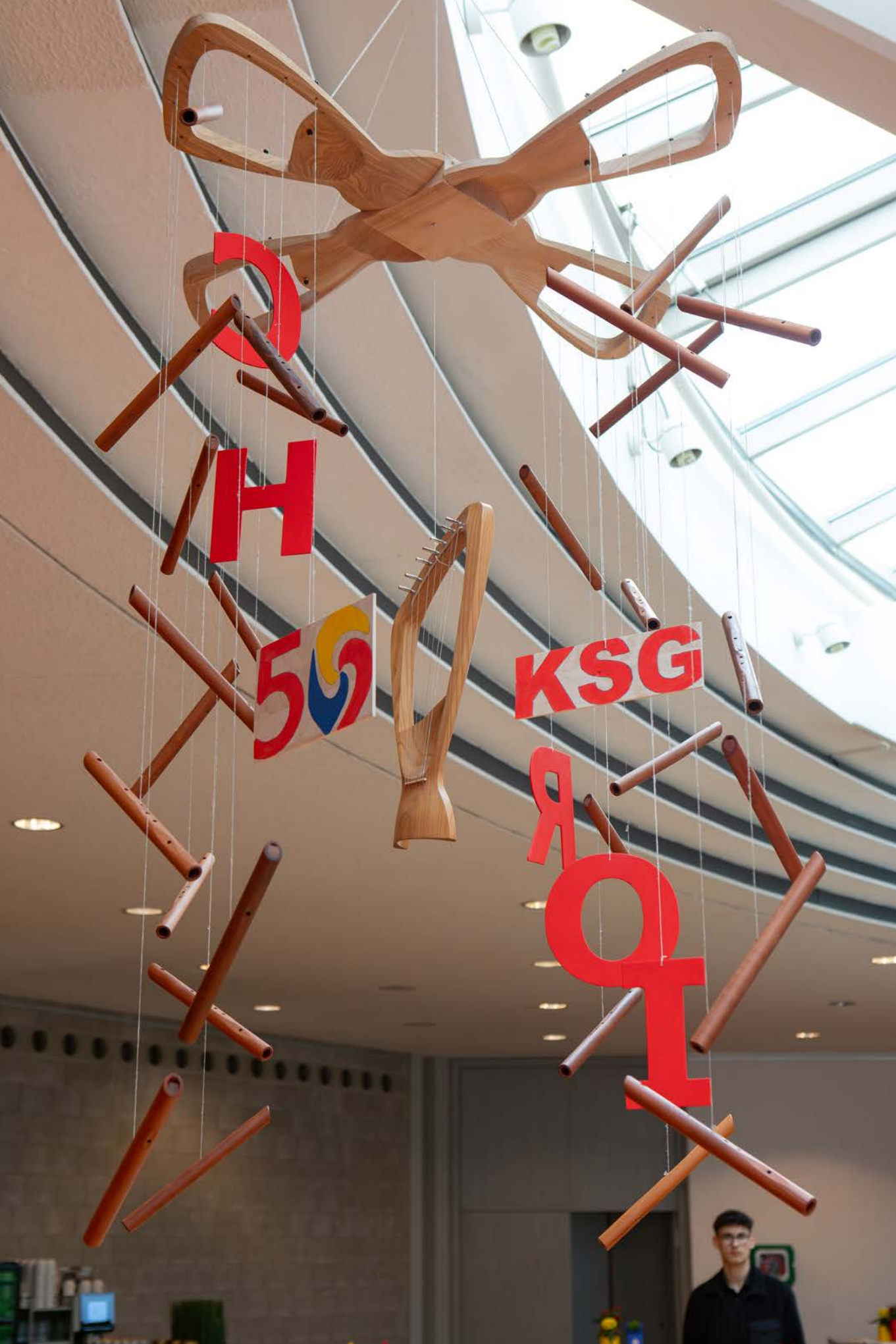
Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieses Festaktes beigetragen haben: dem Vorbereitungsteam, dem Deko-Team, unserem Moderator Julian Böhme und seinem Showpartner, der KSOB und allen Mitwirkenden auf und hinter der Bühne.

Geschäftsleitung
Tobias Braun

Wir danken für die freundliche Unterstützung:



*Vielen Dank an Alle,
die der Karl-Schubert-Gemeinschaft
seit 50 Jahren verbunden sind!*





Kreativität gefragt

wer macht mit bei den Vorbereitungen zur 50-Jahr-Feier?

Fast ein Jahr vor der offiziellen Feier zum 50. Geburtstag wurde in Filderstadt die Filharmonie mit zwei Sälen und zusätzlichen Räumen sowie dem Foyer, verteilt über 2 Etagen gebucht.

In den Konferenzen wurde sodann um Mithilfe bei der Dekoration geworben. Als dann die Rückläufe doch recht zögerlich kamen, galt es persönliche Absprachen zu treffen. Es ergab sich dabei schnell, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohl gern mithelfen wollten, aber noch immer steckte man ja in den Pandemie-Verordnungen: dauerndes Testen, getrennt zu haltende Werkstättler, andere Mittagstischverordnungen, versetzte Arbeitszeiten, veränderte Pausen, etc. und eine allgemeine Überforderung war spürbar. So war es verständlich, dass zunächst keine echte Euphorie aufkommen wollte.

Eine kleine Gruppe, die noch Kapazitäten erübrigen konnte, sammelte aber tapfer

alle Ideen, die für eine Veranstaltung möglich wären. Als große Unterstützung war es dann Julian Böhme, der als Moderator für die Veranstaltung angefragt war, der mit seiner ungebremsten Energie den kleinen Kreis in Schwung brachte. Und dieser wiederum nahm den Schwung auf und regte zunächst die künstlerisch tätigen Malgruppen an und tatsächlich entstanden wunderschöne bunte Formate, die sich alle in irgendeiner Form um die 50 drehten.



Die Weberei, die sich gleich am Anfang 2 riesenlange rote Teppiche als Schmuck zur Eingangstür ausgedacht hatte, webte später 50-Jahr-Geschirrtücher, die dann die Tische im Foyer während der Pause schmückten. Die Choroi-Abteilung gestaltete ein großes Mobilée, die Schreinerei fertigte über 60 Windmühlen (rot-gelb-blau) und die Gärtner übernahmen den Empfang und schmückten ihn zu einem landwirtschaftlichen Eingang.

Über 1973 Luftballons wurden in den Farben rot (Werkstatt) – gelb (Wohngemeinschaften) blau (Seminar) bestellt und verwandelten dann am Festtag das Foyer und die große Treppe in ein echtes Geburtstagsfest.

Kerzen in rot, gelb und blau wurden getaucht, wobei das „Blau“ am meisten Kopfzerbrechen machte.

Eine große 50 prangte dann auf großen Tüchern und aus schmalen Hölzern entstand ein ebenfalls mit der „50“, großformatiges Objekt.

Noch fehlte aber die eigentliche Bühnendekoration und die Überlegung nach geliehenen oder zu kaufenden Pflanzen waren nicht im Sinne des Deko-Teams.



Abgesehen von den Kosten, die für Bühne und Saal angefallen wären, galt auch hier die Idee des „Selbstmachens“. So wurde die Bitte an jede Abteilung, Gruppe, Organisation ausgesprochen, ca. 2,50 m große Blumen – möglichst mit den Materialien aus der eigenen Produktion – herzustellen. Sie wurden gesammelt und durch tatkräftige Unterstützung der Hausmeister in Behältnisse gesteckt und schmückten so bereits 4 Wochen vor dem Fest das Foyer des Werkstattgebäudes.

Die „Blumenwiese“ wuchs und die zur Mittagszeit vorbeieilenden, hungrigen Mitarbeiter erfreuten sich daran. Die Eltern-Vertretung und der Vorstand der KSG entwickelten besondere Blumen, auf denen die Arbeiten und Zugehörigkeiten vermerkt waren. KuBi und LQ trugen mit einer Sonnenkugel und Filzsonnenblume bei. Als dann auch die Verwaltung, angeleitet durch die Meisterin aus dem Berufsbildungsbereich, riesige Papierblumen zeigte, und von der schönen gemeinsamen Arbeit dafür schwärmte, war das Eis gebrochen.







HEIMAT

Heute, vor 50 Jahren



Es waren mutige Frauen und Männer, die seinerzeit für die Schülerinnen und Schüler der Karl-Schubert-Schule eine Nachfolge-Einrichtung geschaffen haben und mit sehr viel Engagement die Karl-Schubert-Werkstätten e.V. gründeten.

Zunächst hatten wohl die Eltern und Angehörigen gedrängt. Waren sie doch sehr dankbar für den in der Schule geleisteten Unterricht und begrüßten die Art und Weise des Lernens und Erziehens, die ihren Kindern entgegengebracht wurde. Das respektvolle Annehmen ihrer Kinder tat eben auch den Angehörigen gut und so war ein Aufruf zum Spenden für die Entstehung der Werkstätten nicht umsonst. Denn es musste ein nicht geringer Betrag an Eigenmitteln vorhanden sein, ehe überhaupt an eine Gründung einer solchen Organisation zu denken war.

Diesen Aufruf hatten 14 Menschen verfasst. Darunter waren natürlich auch die Lehrer, die diesen Gründungsauftrag

sehr beherzt angenommen hatten und die notwendigen sozialpolitischen Verfahren in die Wege leiten konnten. Verständnisvolle Mitarbeiter des Sozialministeriums in Stuttgart hatten Vertrauen in diesen Initiativkreis, dem unter anderen auch weitere Freunde und Angehörige der Lehrer selbst angehörten.

Daneben stand die Aufgabe der Suche nach einem guten und passenden Ort, wo die Werkstätten entstehen könnten. Es war Neuland, was die Menschen betraten, zwar gab es in den Camphill-Gemeinschaften schon immer neben den Wohngemeinschaften Werkstätten für die dort Wohnenden, aber eine Werkstatt zunächst ohne Wohnmöglichkeiten und dies am Rande einer Großstadt entsprach nicht so ganz dem anthroposophischen Therapie- und Förderansatz. Diesen konnte man sich nur ganzheitlich vorstellen. Aus heutiger Sicht war es aber wohl ein sehr moderner Gedanke, Arbeit und Wohnen zu trennen. Da auch seinerzeit Bauland und Platz



in oder nahe bei Stuttgart unbezahlbar waren, nahm der Initiativkreis das Angebot von Bonlanden gern an, zunächst in eine Baracke einer ehemaligen Fabrik einzuziehen und erhielt gleichzeitig die Zusage, einen Bauplatz in der Nähe erwerben zu können. 1.000.000 DM standen im Raum, davon galt es 200.000 DM aus Eigenmitteln zu finanzieren. Durch Schenkungen, Bürgschaften, monatliche Verpflichtungserklärungen, Überlassung von Bausparverträgen und Spenden konnten die Mittel erbracht werden. Auch wurden viele Darlehen teils von der Schule, teils von den Eltern gegeben, die später zum Teil in Spenden umgewandelt wurden.

So konnte die feierliche Unterzeichnung der Gründung am 19.4.1973 erfolgen. Begleitet von der ganzen Karl-Schubert-Schulgemeinschaft zogen dann am 16.10.1973 die ersten Werkstättler ein. Metallwerkstatt und Web-Näharbeiten gab es zunächst als Angebot.

Heute sind es noch über 10 Menschen, die sich an ihre ersten Werkstattzeiten erinnern. Sie konnten dann beim Festakt auf der Bühne einige Erinnerungen erzählen.

Beim Nachfragen erfuhr man dann von vielen Improvisationen. Da musste man mal schnell nach Stuttgart fahren, um Stricknadeln und Wolle einzukaufen oder für die vorhandenen Stühle der Beschäftigten galt es zunächst einen elterlichen Schreinerei-Einsatz zu organisieren. Ein Auto, natürlich gebraucht, sollte unbedingt her, wurde gesucht und sofort von einem Vater finanziert, um überhaupt Material einzukaufen und fertige Werkstücke zu verkaufen. Gekocht wurde zwischendurch, wenn bestellte Mahlzeiten nicht rechtzeitig geliefert werden konnten, geputzt wurde natürlich auch selber. Doch die Laune scheint gut gewesen zu sein, denn im August des darauf folgenden Jahres machte man die Werkstätten einfach zu und fuhr gemeinsam für 2 Wochen in den Urlaub.



WIRKUNGS- STÄTTE



LERN- QUELLE

(P.S. Übrigens kam der Schreiberin beim Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der heutigen großen Werkstatt der Gedanke, eine solche Werkstattschließung in diesem 50. Jahr auch mal zu machen – in Erinnerung an all die großartigen Menschen, die damals die Geburtshelfer waren. Man darf ja mal kühn sein.

Realistischer war dann aber der Werkstatttrat, der einen Tagesausflug nach Dornach zum Goetheanum vorgeschlagen hatte. Über 80 Menschen haben daran teilgenommen – Werkstättler, Mitarbeiter und Angehörige. Danke für die gute Idee und danke für die Finanzierung durch die Karl-Schubert-Gemeinschaft.)

Schaut man sich heute den Gebäudekomplex auf der Kurze Straße an, in dem über 250 Menschen arbeiten, kann man nur ahnen, welches Engagement über viele Jahrzehnte gebraucht worden ist, um diese Werkstätten so zu gestalten, dass man gleich beim Betreten derselben eine besonders einladende Atmosphäre empfindet. Immer galt es, den hier arbeitenden Menschen Grundlage für ein sicheres Arbeitsumfeld zu schaffen und eine sichere

Betreuung zu ermöglichen. Von Anfang an wollte man aber auch mit der Bebauung in diesem industriellen Umfeld inmitten der Gesellschaft stehen. Auch dies ein sehr moderner Gedanke.

Man hat es seinerzeit so formuliert:

Wir hoffen, einen sozialen Willen und ein echtes Arbeitsethos in den uns anvertrauten Menschen wachrufen zu können. Soweit dies gelingt, haben wir zudem die besten Aussichten unsere Werkstätten zu einem wertvollen Gliede des allgemeinen sozialen Lebens zu machen.

Voll Freude und Dankbarkeit können wir heute sagen, dass dies gelungen ist. Mit Interesse schauen wir nun allen neuen Entwicklungen entgegen und erhoffen von allen sich der KSG – Karl-Schubert-Gemeinschaft – zugehörig Fühlenden immer den Mut und die Voraussicht, damit auch die kommenden Jahre zu einem „allgemeinen sozialen guten Leben“ führen.

Ute Krögler



Feiern, zu den besten Hits aus 5 Jahrzehnten!

Jubiläums- Disco



Wir, die Karl-Schubert-Gemeinschaft, sind 50 Jahre alt geworden! Das musste also richtig gefeiert werden! Eine Geburtstagsparty zum ausgelassenen Tanzen und gemeinsamen Spaß haben. Genau dafür gab es die Jubiläums-Disco.

Am Donnerstag, den 29. Juni war es dann endlich soweit. Um fünf Uhr brachten zwei volle Briem-Busse die Leute, die nach der Arbeit in der Hauptwerkstatt gewartet hatten und die aus den WGs, nach Neuhausen zum Jugendzentrum Penthaus und die Disco ging los.

Im Penthaus drinnen gab es einen großen Saal, in dem DJ Matt Delany die Musik auflegte und sozusagen im „Second Floor“ der Überraschungs-DJ Moritz Woide. Beide haben ganz tolle Musik gemacht, Lieder aus den vergangenen fünf Jahrzehnten gespielt und so für unglaublich viel Spaß und viele begeisterte Tanzende gesorgt.

Natürlich gab es auch eine Bar mit erfrischenden

Getränken, denn drinnen war es sehr heiß an diesem wunderschönen Sommertag. Draußen konnte man sich hinsetzen, entspannen, abkühlen und sich unterhalten und es gab ganz viel tolles Essen: Pizza von unserer Bäckerei, Fingerfood von unserer Küche und dann wurde auch noch gegrillt.

So war für jeden etwas dabei und auch diejenigen, die keine Lust auf Tanzen hatten, hatten ganz viel Spaß.

Es waren ganz viele Menschen da. Die meisten von der Karl-Schubert-Gemeinschaft, ein paar vom Penthaus, aber es kamen auch Gäste aus der Dorfgemeinschaft Tennental, von der Caritas aus Stuttgart und vom Samariter-Stift aus Unterensingen und viele Freunde und Unterstützer. Insgesamt waren etwa 300 Menschen bei der Disco.

Es war eine supertolle Fest für alle. Jeder, der dort war, strahlte über das ganze Gesicht.



1973

2023



Es wurde getanzt und gelacht und als um neun Uhr die Briem-Busse wieder kamen, gingen alle erschöpft und glücklich nach Hause.

Wir danken allen, die uns geholfen haben und freuen uns schon auf die nächste gemeinsame Disco!

Penthaus
Jugendzentrum
Rupert-Mayer-Straße 76
in Neuhausen auf den Fildern

Projektleitung:
Linda Bauer
Johannes Failenschmid



Tradition weiter tragen!

Jubiläumsbekleidung

Caps

Robuste Baseball-Cap
aus 100 % Baumwolle.
Einheitsgröße (one-size)
dank Klettverschluss.
Ab 1 Stück für 7,50 €.



7,50 Euro



19,73 Euro*

Einzelpreis: 35,50 Euro

Damen- und Herren-Poloshirt:

Farbe grau. Im Digitaldirektdruck bedruckt.
2 Druckpositionen: Brust und hinten mittig.
Hochwertiges Material.

Preis* 19,73 €. Einzelpreis 35,50 €

**Staffelpreis ab 20 Stück
(vorausgesetzt Mindestbestellung ist erreicht)*



35 Euro*

Einzelpreis: 50 Euro



Damen und Herren-Hoodies:

Lässige und bequemes Kleidungsstück für Beruf, Freizeit, Vereine u. v. m. im Digitaldirektdruck bedruckt. Farbe grau. Hochwertiges Material.

Preis* 35 €. Einzelpreis 50 €

Jetzt bestellen:

Größenauswahl: S, M, L, XL, 2XL, 3XL

Die Poloshirts und Hoodies können im **Werkstattladen in der Weberei** anprobiert sowie vorbestellt werden. Es ist kein Umtausch möglich. Bestellung mit Größenangaben können auch unter folgender E-Mail angenommen werden:

info@ksg-ev.eu

Farbe bekennen!

Das neue Logo ab 2024:



Nach 50 Jahren sollte man sich die Frage stellen lassen, was in der Vergangenheit erreicht wurde – sozusagen „Farbe bekennen“.

So ist es bei der Karl-Schubert-Gemeinschaft besonders spannend zu erkennen, dass sich drei Bereiche während dieser Zeit herauskristallisiert haben:

Die Werkstätten, die Wohngemeinschaften und die Akademie.

Mit entsprechendem Hintergrund ist es durchaus zulässig, Parallelen zur Dreigliedrigkeit zu ziehen, die mit dem Aspekt des „Fühlens“ (Wohnen), „Wollens“ (Arbeiten) und „Denkens“ (Bildung) verbunden ist. Wenn diese Bereiche im Gleichgewicht sind, entsteht eine harmonische Einheit, in diesem Fall eine „runde Gemeinschaft“.

Die Gründung, der Erhalt und die kontinuierliche Belebung dieser Bereiche erforderten zweifellos immense Anstrengungen. Doch heute kann die Karl-Schubert-Gemeinschaft mit Stolz auf ein großes Ganzes zurückblicken, dass das Ergebnis all dieser Bemühungen ist.

Im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums hat sich die Gemeinschaft entschlossen, auch ihr Logo zu verändern. Ab dem neuen Jahr wird es sich in einem frischen, bunten Design präsentieren – ein Symbol für die Vielfalt und Farbenpracht, die in der Gemeinschaft zu finden ist.

Die Bildmarke setzt sich aus drei Primärfarben zusammen: Rot, Gelb und Blau. Diese Farben sind harmonisch aufeinander abgestimmt und repräsentieren die ausgeglichene Dynamik der

Gemeinschaft. Rot steht für die Leidenschaft und Aktivität, die in den Werkstätten stattfindet. Gelb symbolisiert die Fröhlichkeit, Lebendigkeit und Positivität, die in den Wohngemeinschaften lebt. Und Blau repräsentiert die Ruhe, Sachlichkeit und das Vertrauen, welches in der Akademie vermittelt wird. Aus diesen drei Grundfarben (RGB) lassen sich übrigens alle anderen Farben mischen.

Dieses Logo ist das Ergebnis des Jubiläumsjahres, welches die entsprechende Prägung zum Vorschein gebracht hat und aufzeigt, wie gut eine bunte Farbgebung zur Gemeinschaft passt und ihrem aktuellen Ist-Zustand, sozusagen erfrischende Belebung verleiht.

Die Karl-Schubert-Gemeinschaft kann sich auf eine bunte Zukunft freuen. Es ist eine Einladung an alle, Teil dieser „bunten Mischung“ zu sein, die sich über fünf Jahrzehnte entwickeln konnte. Gemeinsam freuen wir uns auf die kommenden Jahre, in denen dieses farbenfrohe Logo die Entschlossenheit repräsentiert, stets erneut unsere Verpflichtung zur Fortführung der Mission der Inklusion im Zusammenleben, bei der Arbeit und in der Bildung für Menschen mit Behinderung mit immer wieder neuen Impulsen, Positivität und Standhaftigkeit zu bekräftigen.

Aus dem Arbeitskreis
Öffentlichkeitsarbeit (AKÖ)
Moritz Woide



»Die Herzenskräfte der Menschen gemeinsam erhalten und beleben.«

Regine Weber, 79 Jahre: Von 1990 bis 2006 in den Karl-Schubert-Wohngemeinschaften

Wie kamen Sie in die KSG?

Das ergab sich aufgrund der Umstände. Wir hatten bereits 17 Jahre lang in der ehemaligen DDR Menschen mit Behinderung in Thüringen, und Sachsen-Anhalt betreut. Als die Mauer fiel, hatten wir aufgrund unserer bestehenden Kontakte die Möglichkeit, Unterstützung von der Karl-Schubert-Gemeinschaft zu erhalten. Daraus verstärkten sich Freundschaften und es wurde uns Arbeit angeboten. Die Arbeit in der DDR war aufgrund der politischen Situation grundlegend anders. Wir waren sehr interessiert eine etablierte Einrichtung aufzusuchen, die bereits jahrzehntelang nach freiheitlichen Prinzipien gearbeitet hatte, um weitere Erfahrungen zu sammeln.

Wie war der Anfang hier?

Am Anfang hatte ich Schwierigkeiten mit meiner Berliner Mentalität, aber mittlerweile fühle ich mich als ein Musterbeispiel für Integration in Schwaben. Ich habe drei Heimaten durchquert: von Berlin über Thüringen bis in den wilden Süden.

Wie waren Ihre Erlebnisse in der ehemaligen DDR im sozialen Bereich zu arbeiten?

Ich wurde 1944 geboren, am Ende des Krieges, als Berlin bombardiert wurde. Meine Eltern mussten daraufhin evakuiert werden und aufs Land im Norden Berlins ziehen. Meine Eltern waren Mitglieder einer anthroposophischen und christlich orientierten Gemeinschaft in Ost-Berlin. Die anthroposophische Gesellschaft war zu dieser Zeit in der DDR verboten, jedoch nicht die Christengemeinschaft, in der ich meine Kindheit intensiv erlebte. Meine Mutter war Waldorfschülerin und aufgrund dieser Hintergründe wurde ich trotz der DDR von meinen Eltern gefördert. Ich besuchte drei Jahre lang die erste Waldorfschule in Berlin-Dahlem, die

nach dem ersten Weltkrieg eröffnet wurde. In meinem Erwachsenenalter strebte ich immer nach Dingen, die mir durch diese Erfahrungen in der Christengemeinschaft offenbart wurden. Ich erfuhr von Kindern mit Behinderung innerhalb der Gemeinden, was dazu führte, dass sich in Leipzig eine Gruppe bildete. Unter der Leitung von Gerhard Palmer, dem damaligen Priester, wandten wir uns an die Behörden. Schließlich bot sich die Möglichkeit, ein Freizeitheim der Christengemeinschaft in Huteroda zu gründen und wir begannen mit der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Die Verhältnisse waren sehr einfach – wir hatten „Plumpsklos“. Ein Jahr nach der Gründung 1972 bin ich im hochschwangeren Zustand mit meinem Mann Henning Weber in die heutige Marcus-Gemeinschaft gezogen, wo er anschließend die Geschäftsleitung übernommen hat. Weil wir versucht haben nach anthroposophische Muster diese Einrichtung zu beleben, haben wir stets den Kontakt zu gestandenen Einrichtungen in Westdeutschland und der Schweiz hergestellt. Dieser Wunsch war damals sehr schwierig, weil immer die Grenze dazwischen war und man sich nicht einfach einladen konnte. Es war eine Gratwanderung, Besucher deklarierten wir als „Tante und Onkel“.

Was war Ihre Aufgabe hier?

In den Karl-Schubert-Wohngemeinschaften war nach dem Mauerfall ein Haus in Planung. Es handelte sich um das Ahornhaus. Durch die Wende wurden aber alle Sozialbauten zurückgestellt und dadurch hat sich der Beginn der Bauzeit verzögert. Wir hatten aber schon unsere Zusage gegeben und die Gruppe mit den Eltern und mit der Einrichtung zusammengestellt. Wir wussten also bereits, welche Menschen in unsere Gruppe kommen würden, und wir entschieden uns, unserer Zusage treu zu



bleiben, anstatt einfach aufzugeben und eine andere Einrichtung zu suchen. Denn hinter dieser Entscheidung standen die Schicksale von Menschen sowie ihrer Eltern und Angehörigen. In der Übergangszeit arbeiteten wir daher in verschiedenen Gruppen, bis das „Ahornhaus“ fertiggestellt war. So konnten wir bereits bestehende Gruppen erleben. Das war für uns eine große Bereicherung, da die Bedingungen im Osten deutlich weniger entwickelt waren. Henning war dennoch von An-

fang an als Hausverantwortlicher (im Birkenhaus) tätig. Ich war zunächst in zwei Häusern im Wechsel zusätzlich der „Hauseltern“ tätig und konnte viele Erfahrungen sammeln. Dann haben wir gemeinsam das Ahornhaus über 12 Jahre verantwortlich übernommen. Anschließend wurde Henning in die Heimleitung gewählt. Zuletzt habe ich mich nach meinem Renteneintritt 2006 noch mehrere Jahre im Chor-Singen beruflich eingebracht.



Wie erleben Sie die Gemeinschaft bis heute und was bedeutet sie für Sie?

Anfangs hatte ich Schwierigkeiten mit der schwäbischen Mentalität, aber ich ging enthusiastisch an die Arbeit heran. Ich musste mir zuerst einige schwäbische Worte aneignen, um die betreuten Menschen zu erreichen, wie „Jetztle“ und „Sodele“. Die Gemeinschaft ist für mich wie eine Art Heimat geworden. Wir arbeiteten in einem Rhythmus von 14 Tagen, gefolgt von einem freien Wochenende und hatten machmal kaum die Möglichkeit, „Kontakt zur Außenwelt aufzunehmen“. Es war, als ob wir unter einer Käseglocke lebten. Jetzt im Rentenalter ist es einfacher geworden, den Kontakt zur Außenwelt aufrechtzuhalten und Freundschaften zu schließen. Aber ich bedauere es rückschauend nicht, da dadurch ein gewisses Heimatgefühl entstanden ist, welches ich nicht missen möchte.

Was gefällt Ihnen hier besonders?

Ich empfand es als besonders positiv, dass Henning und ich, als Ehepaar, aktiv am Leben der betreuten Menschen teilnehmen konnten, anstatt nur von außen zu agieren und nach Hause zu fahren, wie es bei einigen Mitarbeitern der Fall sein musste. Ich schätzte es auch sehr, dass wir auf vielen Gebieten künstlerisch aktiv waren. Gleich zu Beginn habe ich eine Gitarre für das Ahornhaus besorgt. Wir haben Musik gemacht, viel gemalt, Theater gespielt und Fasching gefeiert. Für letzteres habe ich sehr gerne Kostüme für die ganze Gruppe genäht. Ich finde, all das war äußerst wichtig, ebenso wie Fragen zur Ernährung und zur medizinischen Versorgung. Ich habe festgestellt, dass ich ein Forscher im Bereich der Menschen bin und ständig an mir selbst und anderen forsche. Das ist ein sehr bereicherndes Gefühl.

Was bedeutet für Sie der Begriff Gemeinschaft?

Für mich bedeutet Gemeinschaft, dass sich Menschen aus freiem Willen und aus innerer Überzeugung zusammenschließen und gemeinsam mit anderen Menschen mit der gleichen Absicht eine Gemeinschaft bilden.

Was haben Sie gelernt?

Ich habe hier sehr viel Empathie gelernt, zuzuhören, wahrzunehmen und zu fühlen. Wie geht es anderen Menschen? Wie geht es den Mitarbeitern? Wie geht es mir? Welche Auswirkungen hat das? Wie gehe ich damit um? Eigentlich hört man ständig in sich hinein und versucht, sich mit der Außenwelt zu verbinden.

Wie kann man sich hier verwirklichen?

Es war mir immer wichtig, künstlerisch mit den Menschen zu arbeiten, sei es durch Basteln, Malen, Musik oder Theater. Ich habe immer wieder Freude daran gehabt, gemeinsam mit den betreuten Menschen kreativ zu sein.

Was macht ein gutes Miteinander aus?

Eine „funktionierende Einrichtung“ erfordert Initiative und die vier Elemente, die auf der Erde existieren: das Feuerelement, das Luftelement, das Wasserelement und das Erdelement. Am Anfang steht die Begeisterung, das Feuer der Begeisterung. Dann schließen sich Menschen mit einer Initiative zusammen, das ist das Luftelement, alles strömt, es wird diskutiert und so weiter. Dann muss die Initiative umgesetzt werden, und hier tritt das starke Wasserelement in den Vordergrund. Alles ist noch stärker in Bewegung, es wird in die Tat umgesetzt. Schließlich, wenn die Einrichtung steht, kommt das Erdelement ins Spiel. Jetzt geht es darum, zu arbeiten. Dabei ist es wichtig, den Blick nicht auf das Feuer der Begeisterung zu verlieren, denn sonst stagniert die Initiative und es kann zum Stillstand kommen. Dieses Prinzip kann man überall auf der Welt beobachten. Wenn die Kontinuität nicht gewährleistet ist, muss man immer wieder zur Begeisterung zurückkehren, um die Herzenskräfte zu bewahren!

Eine „funktionierende Einrichtung“ erfordert Initiative und die vier Elemente, die auf der Erde existieren: das Feuer, die Luft, das Wasser und die Erde.

**Was wünschen Sie sich persönlich im Verhältnis zur KSG?**

Ich wünsche mir, dass die Begeisterung und der Enthusiasmus, die am Anfang dieser Einrichtung standen, nicht erlöschen, sondern durch die Aktivität der Einzelnen immer wieder befeuert werden. Ohne Begeisterung stagniert eine Einrichtung, man könnte fast von „Sklerose“ sprechen.

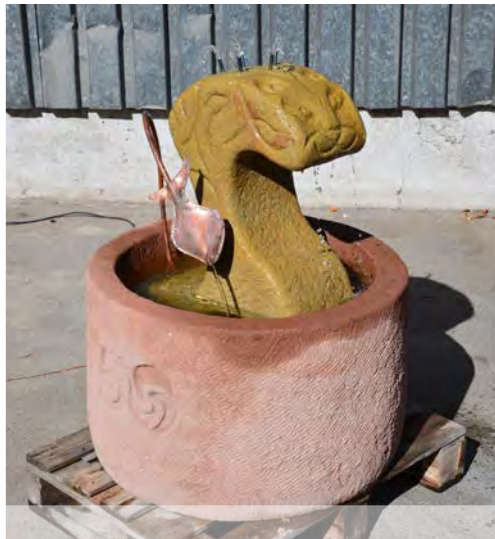
Was wünschen Sie der KSG zum 50-jährigen Bestehen?

Ich wünsche der Karl-Schubert-Gemeinschaft, dass die Herzenskräfte gegenüber den betreuten Menschen nicht verloren gehen und dass die Einrichtung aus diesem Enthusiasmus heraus immer wieder neu belebt wird, nicht von einzelnen Personen, sondern gemeinsam.

Regine Weber

(Interview: Anfang Okt. 2023 mit M. Woide)

„50 Jahre in Stein gemeißelt“



In der Tradition des Handwerks, das seit Generationen in den Karl-Schubert-Werkstätten verankert ist, hat der langjährige Mitarbeiter aus der Werkstattleitung, Herr Thomas Fietkau, ein Meisterwerk geschaffen. Der Brunnen, in den das Jubiläumszeichen der Karl-Schubert-Gemeinschaft gemeißelt wurde, erhebt sich majestätisch und symbolisiert die Beständigkeit von Werten und Schöpfungskraft. Aus diesem Quell des künstlerischen Schaffens entspringt das „Kunststück“. Es ist Teil eines seit über 15 Jahren bestehenden internationalen Projektes der KSG, das eine einzigartige Manifestation universellen Gemeinschaftsgeistes ist.

Diese besondere Form wurde nun bereits von über 90 Künstlerinnen und Künstlern aus mehr als 36 Ländern sehr unterschiedlich gestaltet und in die Herzen der Betrachter und Betrachterinnen getragen. Eine virtuelle Ausstellung aller Kunststücke finden Sie auf www.ksg-ev.eu/projekte/kunststueck.

Der Brunnen „25 von 50“ ist eine Arbeit die mit dem runden Becken die geschützte aber auch offene Karl-Schubert-Gemeinschaft

symbolisiert. Die schräg behauene Oberfläche steht für die Dynamik in der Entwicklung der Einrichtung in der heutigen Zeit. Das Kunststück in seiner plastisch-amorphen Form symbolisiert die außergewöhnlichen und besonderen Menschen mit und ohne Behinderung, die in der KSG arbeiten und diese gestalten. Aus dem Kopf der Plastik entspringen Wasserstrahlen, die für die Herausforderungen, die auf die Einrichtung zukommen, aber auch die Ideen diese zu bewältigen. Nicht zuletzt ist der Fisch und das Wasser ein Symbol für das Leben und dafür, dass man sich in der KSG wie ein „Fisch im Wasser“ fühlen kann.

Dieses Werk ist ein Geschenk des Künstlers an die KSG mit den besten Wünschen zum 50-jährigen Jubiläum, von denen er selbst 25 Jahre mitwirken konnte.

Weitere Arbeiten des Bildhauers können Sie unter www.starke-brunnen.de ansehen und für Fragen steht der Künstler Thomas Fietkau gerne zur Verfügung.

Kontakt: post@starke-brunnen.de



Der Tod im Birnbaum

Schwäbischer Schwank

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums lud die Karl-Schubert-Gemeinschaft zu drei inklusiven Theateraufführungen der Komödie „Der Tod im Birnbaum“ von Manfred Eichhorn in die Filharmonie Filderstadt ein.

Wenn es so ist, dass keiner mehr in den Himmel kommt, geschweige denn in die Hölle, muss irgendetwas faul sein in der Welt. Es wird nicht mehr gestorben auf Erden. Schuld daran ist eine Verkettung von Wünschen, die eine aus den reißenden Fluten eines Baches gerettete Fee Gottlieb Scheiffele gewährt. Seine Frau Anna hält ihn für „etwas verwirrt“, als er ihr seine Wünsche offenbart: Immer etwas Geld im „Käschtle“ und keiner, der auf seinen Birnbaum steigt, soll ohne Gottliebs Erlaubnis von diesem herabsteigen können. Den dritten und letzten Wunsch spart sich Gottlieb für schlechtere Tage auf, denn er ist ja schließlich ein sparsamer Schwabe. Durch seine Rettungsaktion wird Gottlieb allerdings ziemlich krank. So kommt es, dass der Tod ihn heim holen möchte. Leider leidet auch der Tod an einem schrecklichen Schnupfen, sodass er laut niesen muss, als er den „Schleier des Todes“ über Gottlieb ausbreitet. Durch den Schnupfen des Todes und die Gerissenheit von Anna Scheiffele gelingt es, den Tod auf den verwunschenen Birnbaum zu locken – und dort sitzt er nun und kann nicht mehr herunter. Von nun an wird nicht mehr gestorben auf der Welt...

Darüber sind Himmel und Hölle nicht sehr erfreut. Und so treffen sich Dr. Faust, Petrus,



Justitia, der Schlamperdone und Luzifer im Himmel, um das Problem zu beheben. Der Schlamperdone wird beauftragt, den Tod wieder zu finden und somit das Nachschubproblem für Himmel und Hölle zu lösen...

Derweil geht das Chaos auf Erden weiter. Schließlich findet der Schlamperdone den Tod im Birnbaum. Doch der Tod schafft es schließlich, Gottlieb davon zu überzeugen, dass eine Welt ohne Tod nicht funktionieren kann – und so darf der Tod letztendlich von seinem luftigen Gefängnis herabsteigen...

In der schwäbischen Komödie ist es Manfred Eichhorn gelungen, ein spritziges, würziges, unterhaltsames, kurzweiliges und trotzdem spannendes „Was-wäre-wenn...“-Stück zu schreiben, das Jung und Alt zum Lachen und Nachdenken anregt.



Am 16./17. Juni jeweils um 20.00 Uhr und am 18. Juni um 17.00 Uhr wurde das Stück von Schauspielern mit und ohne Behinderung in der Filharmonie in Bernhausen mit viel Erfolg aufgeführt. An allen drei Terminen war der Saal gefüllt. Theaterspielen fördert den gegenseitigen Respekt, tolerantes Miteinander, die Sensibilisierung füreinander und das Entdecken eigener Fähigkeiten. Eine erfolgreich abgeschlossene Aufführung fördert und unterstützt den Mut für das eigene Handeln. Alle Menschen sind Mitglieder von Gesellschaften – Teil von einem Ganzen. Dies veranschaulicht das Projekt auch durch die gute Zusammenarbeit der Stadt Filderstadt mit der Karl-Schubert Gemeinschaft. Leitung des inklusiven Theaterprojektes:

Norbert Heese



„Alle Menschen sind Geschwister“

Obertöne

Al- le Menschen sind Geschwister al- le ohne Unterschied. Al- le Kinder

Grundton

Ot.

dieser Er- de singen heut' ein Friedenslied: schwarze, weiße, braune, gelbe mischt die Farben

G.

Ot.

kunterbunt – ge- ben heute sich die Hän- de, singen wie aus einem Mund.

G.

Noten: Gemeinfrei durch Zeitablauf

2. Alle Menschen sind Geschwister,
unser Haus heißt Erdenball.
Dieser Stern, auf dem wir wohnen,
schimmert blau wie ein Kristall.
Städte, Wälder, Hügel und Felder,
hohe Berge, weites Meer,
Fische, Vögel, alle Tiere
wünschen sich den Frieden sehr.

3. Alle Menschen sind Geschwister,
alle Wesen dieser Welt.
Uns're Wohnung ist die Erde
unser Dach das Himmelszelt.
Länder, Völker, Religionen,
lasst uns zueinander steh'n.
Lasst uns singen, lasst uns tanzen,
Das Leben ist so wunderschön.

4. Alle Menschen sind Geschwister,
alle – ohne Unterschied,
alle Kinder dieser Erde
singen heut ein Friedenslied.
Voller Dank und voller Freude
so soll unser Leben sein.
Für den Frieden woll'n wir singen
stimm'in unser Lied mit ein.

Worte: Hans Spielmann
Melodie: L. v. Beethoven
„Freude schöner Götterfunken“
auf CD „Das Zaubering“
von Hans Spielmann
www.liedersonne.com

Totengedenken



Im vergangenen Jahr haben leider folgende Menschen aus der Gemeinschaft den Erdenplan verlassen:

Gert Dokenwadel
Anita Neuherz
Marco Seclaoui
Oliver Braig

im Dezember 2022
 im Januar
 im Februar
 im Mai



2023 haben uns auch folgende Angehörige aus der Elternschaft verlassen:

Lina Kächler
Hannelore Walter
Dieter Lang
Jörg Kleespies
Doris Ebner

Mutter von Michaela Kächler
 Mutter von Dominik Walter
 Vater von Tanja Lang
 Vater von Erik Kleespies
 Mutter von Eugen Ebner

Welt-Down-Syndrom-Tag 21.03.2023

Wir sind richtig – Wir sind wichtig!



Seit 2012 hat die UN den 21.03. zum Welt-Down-Syndrom-Tag erklärt, sinnigerweise nach der Chromosomenanomalie des dreifach vorhandenen Chromosoms 21 (daher auch die Bezeichnung Trisomie 21). Für uns war es der Anlass, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Down-Syndrom zu einem Fotoshooting in ein Studio einzuladen und außerdem Stimmen von Kolleginnen und Kollegen zu sammeln. Entstanden ist dabei eine 30-seitige Broschüre, welche auf 2103 Stück limitiert ist und zu einer freien Spende auf unserer Homepage erworben werden kann.

Bestellbar unter:
[www.ksg-ev.eu/
projekte/wdspd](http://www.ksg-ev.eu/projekte/wdspd)



» Er ist ein sehr einfühlsamer Mensch mit einer temperamentvollen Persönlichkeit und ganz viel Humor «

Bedenken Sie das Motto dieser Menschen:
Wir sind richtig – Wir sind wichtig!

Erkennen Sie den Lebenswert für eine diverse Gesellschaft!

Unterstützen Sie diese Lebenswelten mit Ihrem positiven Blick und Ihrer Haltung zu Menschen mit Down-Syndrom!

Die eingehenden Spenden werden zur Deckung der Druck- und Versandkosten verwendet, der darüber hinausgehende Betrag geht zu zwei Dritteln an die Bewegung Down-Syndrom-International (www.ds-int.org) und zu einem Drittel an den Förderverein der Karl-Schubert-Gemeinschaft.

*Steffen Klepzig
(für das Organisationsteam)*



Herbstfest 2023

Ein Fest der Begegnungen!



*Liebe Eltern, Angehörige und Freunde,
liebe Mitarbeiter, Nachbarn und all die
vielen Besucher,*

nach langjähriger Pause konnte dieses Jahr endlich wieder ein Herbstfest auf der Rudolfshöhe stattfinden. Ganz im Zeichen von Gemeinschaft, Genuss und Unterhaltung konnten wir so unser Jubiläumsjahr gebührend ausklingen lassen.

Trotz des Regens in der Woche davor, schenkte uns Petrus einen wunderschönen, sonnigen und angenehmen Tag. Der Andrang war auch dieses Mal wieder sehr groß, was sich vor allem in den Cafés bemerkbar machte.

Die zahlreichen Angebote und Darbietungen wurden sehr gerne angenom-

men. Man konnte sich treiben lassen, den Klängen der Band „Pizzicato-Blue“ zuhören oder sich bei der Aufführung des Clown-Workshops amüsieren. Zwischendurch konnte man sich beim Infostand sowie bei Führungen durch die Wohngemeinschaften und die Gärtnerei informieren.

Auch für das Wohl der Kinder war gesorgt. Auf unserer großen zentralen Wiese gab es, neben Eis und Waffeln, viele verschiedene Outdoorspiele. Highlights hierbei waren das Kinderkarussell und die Rollenrutsche, welche von allen Besuchern von jung bis alt befahren wurde. Darüber hinaus konnte das Gelände der Rudolfshöhe beim Ponyreiten „von oben“ erkundet werden.



Handgefertigte Schätze aus unseren Werkstätten konnten am KSG-Stand erworben werden. Übrigens auch hier im Onlineshop: www.ksg-ev.eu. Zusätzlich gab es noch einen Flohmarkt mit allerlei Schömem.

Vielen Dank an alle Helfer und Freiwilligen für Euer Mitwirken. Nur durch Euch konnte dieses Herbstfest ein so gelungener Ort der Begegnung werden!

Kolya Wirth für das Herbstfestteam





WfbM – Werkstatt
für Menschen mit Behinderung

Wirkungsstätte.



Fahrt zum Goetheanum

Vom Werkstatttrat und weiteren Beschäftigten kam seit langem schon der Wunsch einer Fahrt nach Dornach zwecks einer Besichtigung des Goetheanums. Das Goetheanum ist der Sitz der Anthroposophischen Gesellschaft und zudem der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft mit seinen aktuell 11 Sektionen sowie ein Ort für Kulturveranstaltungen.

Das Jubiläumsjahr bot nun endlich die richtige Gelegenheit, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen.

Federführend zeigte sich der Werkstatttrat, welcher zunächst alle Beschäftigte, Mitarbeiter*innen und Eltern und Angehörige nach dem Interesse abfragte. Und siehe da: Rund 130 Personen meldeten sich an!

Das Busunternehmen Briem stellte einen Reisebus für max. 50 Personen – somit war klar, dass wir drei Fahrten benötigten.

Nun galt es also, vier Termine zu koordinieren: Bus, Mittagessen im Speisehaus unterhalb des Goetheanums, Führung im Goetheanum, Verpflegung/Kaffeepause. Die guten Kontakte vom Werkstatttratsvorsitz Pascal Franz zu Sonja Zausch vom Goetheanum halfen dabei immens.

So konnten die drei Fahrten innerhalb einer Woche (28.6. – 3.7. – 5.7.2023) zügig stattfinden.

Eine zwar recht lange Busfahrt, ein leckeres Mittagessen verbunden mit einer herzlichen Begrüßung durch Frau Zausch, nach dem Essen ein Bummel hinauf zum Goetheanum mit viel Wissenswertem zur Entstehung und den umliegenden Gebäuden, eine umfangreiche Führung in zwei Gruppen durch sehr einfühlsame und belesene Personen im Goetheanum, ein Kaffeetrinken mit Kuchen zur Erholung, ein Abschlussgespräch mit Frau Zausch (inklusive eines kleinen Geschenkes an sie), dann wieder mit dem Bus retour – es war ein gutbestücktes Programm.

Das Fazit: Für alle Beteiligten war es eine großartige Sache, welche mit Sicherheit noch lange erinnert wird. Frau Sonja Zausch, Teil eines Teams, welches am Aufbau endlich einer eigenen (dann zwölften) Sektion für Heilpädagogik und Sozialtherapie ab dem Jahr 2024 am Goetheanum arbeitet, zeigte sich hochbeeindruckt von unserem Projekt und dessen Umsetzung.

Steffen Klepzig



Fotos: Christoph Immendörfer

dm feiert 50 Jahre – wir feiern mit!



Aus Anlass des 50.-Jährigen Bestehens startete die dm-Zukunftsinitiative unter dem Motto „Lust auf Zukunft“.

Der Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. und der Jugendfarm Filderstadt e.V. wurde eingeladen, um bei diesen Projektwochen in der Filiale Plattenhardt präsent zu sein. Die Kundinnen und Kunden hatten in dem Zeitraum 18 bis 31. Mai 2023 die Möglichkeit, für eines der Partnerprojekte abzustimmen. Der Berufsbildungsbereich der Karl-Schubert-Gemeinschaft war drei Tage vor Ort, führten nette Gespräche und sammelten ordentlich Stimmen.

Wie bei dm üblich, gab es keinen Verlierer. Am Ende gewann die Karl-Schubert-Gemeinschaft, die Jugendfarm ging allerdings auch nicht leer aus.

Von dem Preisgeld konnte sich der Berufsbildungsbereich eine Leinwand und einen Beamer kaufen, um den Unterricht multimedial zu gestalten.

Mascha Weinmann

Der rote Teppich



„Ein roter Teppich ist meist ein lang ausge-
rollter Teppich, auf dem prominente Perso-
nengehen. Rote Teppiche werden häufig für
besondere Anlässe und Empfänge vor dem
Eingang, auf Treppen, aber auch am Flug-
hafen ausgerollt. Sie sollen die Bedeutung
der Personen, die darüber gehen, zum Aus-
druck bringen... In der Antike galt Tyrischer
Purpur als die kostbarste aller Farben und
wurde aus dem Sekret der Purpurschnecke
gewonnen... Der rote Teppich des Bundes-
präsidenten, der bei Begrüßungen mit mili-
täischen Ehren verwendet wird, ist 65m
lang. Der längste rote Teppich Deutsch-
lands misst 270m und lag im Sommer 2022
zwei Wochen lang in der Fußgängerzone
der Stadt Suhl aus.“(Wikipedia)

Unser Jubiläumsteppich sollte 10 Meter
lang werden. Leider hat das nicht auf den
Webstuhl gepasst. So haben wir 2 Teppiche
mit je 5 Meter und 7 Meter gewebt.

Diese wurden schon zweimal benutzt. Es
sind viele wichtige Menschen über die Tep-
piche gelaufen: Am Tag der offenen Tür
unsere Models, die in der Weberei eine Mo-
denschau präsentiert haben, und am Jubilä-
umsfest in der Filharmonie viele Besucher.
Das freut uns sehr.

Jetzt suchen unsere roten Teppiche ein
neues Zuhause. Oder eine neue Aufgabe.
Wer Interesse hat, einen roten Teppich (120
x 500cm bzw. 120 x 700cm) zu kaufen oder
auszuleihen, darf sich gerne an die Weberei
in der Karl-Schubert-Werkstatt wenden.

Tel.: 0711 77091-35

E-Mail: weberei@ksg-ev.eu

Öffnungszeiten Werkstattladen:

Mo - Fr 9 - 12 Uhr und 13 - 15:30 Uhr

Kerstin Burkhardt



Begrüßung der „Neuen“



Am 15. September 2023 war es endlich wieder so weit: Die Begrüßung der „Neuen“, die eigentlich einer langen – leider coronabedingt unterbrochenen – Tradition entspringt, konnte wieder in unseren WfBM stattfinden. Zur üblichen Wochenabschlusszeit versammelten sich an diesem Freitag fast einhundert Menschen im Speisesaal, um all unsere neuen Kolleg*innen des letzten Jahres in der Werkstatt zu begrüßen.

Zur feierlichen Eröffnung spielte Ulrike Heydt – selbst neue Mitarbeiterin bei der Karl-Schubert-Gemeinschaft – am Flügel. Nach einer kurzen Begrüßung durch Pascal und Sascha Franz vom Werkstatttrat folgte eine herzliche Anmoderation vom Arbeitskreis Kultur-Werkstatt, vertreten durch Christiane Löffler und Hannes Weinmann. Timo Bopps anschließende liebe- und

humorvolle Begrüßungsrede, die er auf einen Vergleich mit Profifußballer Mario Götze und dessen Neuanfänge bzw. Teamwechsel baute, brachte den Saal zum Lachen und Beben: Die perfekte Atmosphäre, um mit der eigentlichen Vorstellung der neuen Mitarbeiter*innen zu beginnen.

In Gruppen traten die neuen Gesichter auf die Bühne, durften ihren Namen sowie ihre Abteilung nennen und wurden anschließend einzeln mit einer bunten Rose und einem Gutschein für unsere „Nudel“ begrüßt. Auf diese Weise wurden insgesamt 8 junge BBBler*innen, 15 FSJler*innen und Azubis sowie 4 neue Mitarbeiter*innen aus Verwaltung und Abteilungsleitung willkommen geheißen.

Abschließend ertönte noch einmal Musik am Flügel. Insgesamt eine kurze und knackige Begrüßung, die uns einander besser bekannt gemacht hat. Allen neuen Mitarbeiter*innen einen guten Start und eine wertvolle und erfahrungsreiche Zeit bei der Karl-Schubert-Gemeinschaft!

Ulrike Heydt



Teilnahme an der DM Zukunftswoche in Berlin

Als Vertreter der Karl-Schubert-Gemeinschaft durfte ich, Alexander Heizmann, an der von DM veranstalteten Zukunftswoche in Berlin teilnehmen. Es war eine große Veranstaltung aus geladenen Gästen von Produktpartnern, bekannten Persönlichkeiten und Teilnehmenden aus sozialen Einrichtungen und Projekten. An insgesamt 5 Tagen wurden die Themen „Das Ich im Wir“, „Ökologische Zukunftsfähigkeit“, „Tag Kinder und Jugendliche“, „Arbeitswelt New Work“ und „Gesundheit“ im Rahmen einer Podiumsrunde bewegt. An dieser nahmen Expert*innen für die unterschiedlichen Themen teil. Zum Beispiel Verena Bentele (VDK Präsidentin), Cem Özdemir (Bundeslandwirt-

schaftsminister), Reinhold Messner, Eckhard von Hirschhausen, Willi Weitzel, Nelson Müller und viele weitere.

Ziel war es, Lösungen und Ansätze für eine gute Zukunft aufzuzeigen und zu entwickeln.

Ein roter Faden, der sich durch die Themen zog, war, dass es mehr Verständnis und Empathie bedarf, um gemeinsam als Gesellschaft wieder mehr zueinander zu finden und die großen Herausforderungen der Zukunft zielführend anzugehen. Auch wichtig waren die Fragstellungen und Ansätze, die uns Mut machen und helfen können, über uns hinauszuwachsen.

Alexander Heizmann



Gemeinsam – Verbindung schaffen

Aktionstag der Firma Hirschmann

Die Mitarbeiter der Firma Hirschmann haben die Möglichkeit im Rahmen einer „Sozialen Woche“ soziale Einrichtungen bei aktiver Mitarbeit kennenzulernen. Bei uns im Hause sollten sie in der Hauswirtschaftsgruppe mitarbeiten. Pünktlich um 8.15 Uhr trafen wir uns mit den 7 Mitarbeitern der Firma Hirschmann an der Pforte. Im Morgenkreis stellten sich unsere Mitarbeiter und die Gastmitarbeiter gegenseitig vor. Danach wurde die Arbeitseinteilung vorgenommen. Jeder Mitarbeiter unserer Gruppe arbeitete mit einem bzw. zwei Hirschmann-Mitarbeitern. So wurde bis zur Frühstückspause die Toiletten-Runde und die Mülltour erledigt sowie Teppen gereinigt. Gemeinsam ging es dann zur Pause. In den Gesprächen zeigten sich die Hirschmann-Mitarbeiter sehr interessiert und es wurde auch viel gelacht.

Jetzt folgte eine Führung durch die gesamte Werkstatt. Dabei wurde auch über unsere Außenstellen gesprochen. Die Hirschmann-Mitarbeiter zeigten sich sehr interessiert und waren von der Vielfalt der unterschiedlichen Abteilungen überrascht.

Bis zur Mittagspause wurden dann weitere Arbeiten erledigt, wie z.B. Büro-Reinigung sowie Reinigung unserer Aufzüge und der Heizkörper im Speiseraum. Auch hierbei wurden

unsere Mitarbeiter von einem oder zwei Hirschmann-Mitarbeitern unterstützt.

Beim nachfolgenden Feedback waren aus terminlichen Gründen nicht mehr alle Hirschmann-Mitarbeiter dabei. Auf unsere Fragen nach ihren Eindrücken erklärten sie: Ganz besonders auffällig sei das harmonische und offene Verhältnis unter den Gruppenmitgliedern und der Gruppenleitung. Sie waren auch erstaunt zu sehen, wie jeder Mitarbeiter seine Stärken kennt und entsprechend eingesetzt ist.

Für sie persönlich ganz wichtig sei jedoch, dass sie gesehen und erfahren haben, wie problemlos und auch herzlich der Kontakt zu Menschen mit Beeinträchtigung sein kann. Für unsere Mitarbeiter ging der Tag mit den Hirschmann-Mitarbeitern viel zu schnell vorüber. Ihre Arbeit zu zeigen und die Unterhaltungen mit ihnen hat allen großen Spaß gemacht. Sie waren enttäuscht, dass das Projekt nur auf einen Tag beschränkt war. Bei der Verabschiedung bedankten wir uns ganz herzlich für die Mitarbeit und Hilfe. Zur Erinnerung bekam jeder Hirschmann-Mitarbeiter ein kleines Abschiedsgeschenk.

Lena Krämer

Neue Häkelei am Zaun

Aicher Str. 36 in Neuenhaus

Während unseres Jubiläumsjahres und unmittelbar vor dem Martini-Markt konnten wir endlich unsere KSG-Häkelei am Zaun bei der Bushaltestelle aufhängen.

In Begleitung einiger Mitglieder der Transfergruppe konnten wir das Objekt sturmfest anbringen.

In wochenlangem Einsatz hat unsere Häkel-Freestylerin Sabine mit Unterstützung und großer Begeisterung daran gearbeitet.

Die Häkelei zeigt die Farben der 3 Einrichtungsteile:

Das Objekt vereint in einem Stück die Einrichtungsteile und zeigt sie gleichzeitig dreigeteilt. Interpretationen zur Gestaltung und Optik sind gewollt und willkommen :-)

Sabine sagte dann zum Abschluss:

„Jetzt bin fertig! Alle Leute können es anschauen, meine Kunscht!“

Ulrike Brücker –
Transfergruppe Neuenhaus

Gelb

für die Wohngemeinschaften

Rot

für die Werkstätten und

Blau

für die Seminare



Gestaltung eines neuen Pausenplatzes im Außenbereich der Bonländer Werkstatt



In den letzten vier Jahren hat die Abteilung Gartenpflege den schmalen Außenbereich zwischen der Schreinerei und der Kreativwerkstatt Schritt für Schritt umgestaltet: Aus einer anfangs noch mit Gras bewachsenen Böschung ist jetzt ein ebener und gepflasterter Pausenplatz mit Sitzmöglichkeit geworden. Außerdem entstand beiläufig auch ein befestigter Fluchtweg, der im Brandfall genutzt werden kann.

Angefangen hat alles im Januar 2020 mit dem Bau von Trockenmauern aus Naturstein, die das schräge Gelände terrassierten und somit erst die Gestaltung einer ebenen Fläche ermöglichten.

Nachdem im Jahr 2022 ein Großteil der Pflastersteine verlegt wurde, folgten dieses Jahr etliche weitere Arbeitsschritte, bis letztlich im Sommer 2023 das Projekt erfolgreich fertiggestellt werden konnte.

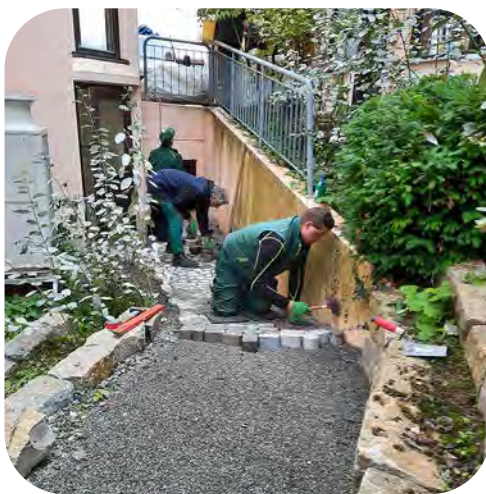
Zwei der Projekt-Teilnehmer*innen haben diese einzelnen Tätigkeiten noch einmal zusammengefasst:

„Wir haben den Untergrund für den späteren Pflasterweg ausgekoffert (d.h. die Erde abgegraben), Schotter und Splitt aufgefüllt, die Steine geholt und danach gepflastert,



Sand in die Fugen eingefegt, Erde verteilt und am Schluss Blumen eingepflanzt. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht!“

Wir laden alle ein, mal beim neuen Pausenplätzle vorbeizuschauen, Platz zu nehmen, für einen Moment zur Ruhe zu kommen und frische Kraft sowie neue Energie in dieser grünen Oase zu tanken!



Clemens Tränkner,
Falk Wagner
und Martin Pentz

Warum wir uns in diesen Zeiten nicht mehr erlauben können nicht Politisch zu sein:

Die diskriminierende Aussage von gewissen Politikern „Projekte wie Inklusion und Gender-Mainstreaming bringen unsere Kinder nicht weiter.“ (Zitat!) ist inakzeptabel. Zudem wurde Inklusion als Ideologie-Projekt bezeichnet. Auch wenn die Forderung und Aussage: Kinder mit Behinderungen sollen von Regelschulen ausgeschlossen werden, schon eine Weile her ist, ist es mir ein Anliegen darüber zu schreiben.

Diese Aussagen und ihre Bedeutungen für Betroffene, wie mich, machen mich fassungslos und wütend. Ich finde es erschreckend, dass man dem überhaupt die Plattform bietet und toleriert, dass solche kruden und menschenverachtenden Aussagen im Sommerinterview des MDRs gemacht wurden.

Natürlich gab es in der Öffentlichkeit (zu Recht) einen empörten Aufschrei, der allerdings schnell wieder verpufft ist. In Verbindung dazu beunruhigt mich die politische Entwicklung im Land und die Zustimmung durch einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung.

Es geht mir hier auch nicht so sehr darum, dass beides geschmacklos und verletzend ist, sondern, dass wir uns als Gesellschaft bewusst machen müssen, was eine derartige Entwicklung im Land bedeuten kann. Wenn Menschen anfangen zu kategorisieren, welche Menschen die „richtigen“ sind und welche nicht, wird es extrem gefährlich und erinnert an vergangene Zeiten.

Durch solche Äußerungen wird uns die Fähigkeit abgesprochen, ein lebenswertes Leben zu führen und Teil der Gesellschaft zu sein. Betreffen tut es uns auf jeden Fall, sowohl jede*r einzelne*r als auch die Gemeinschaft. Schon länger mache ich mir Gedanken darüber was wir und was ich dagegen tun kann, abgesehen davon, dass dieses Thema unbedingt auch in Einrichtungen thematisiert werden sollte. Es ist wichtig mit uns Betroffenen zu reden und uns auch mit einzubeziehen. Unabhängig ist

dabei, ob es um Diskriminierung, Ableismus oder banalere Dinge des Alltags geht. Definitiv haben auch wir als Betroffene ein Interesse am politischen Weltgeschehen.

Denn auch wenn wir z.T. auf ein geschützteres Umfeld angewiesen sind, hilft und schützt es uns nicht vor der Realität, die existiert, ob wir wollen oder nicht. Zumal wir vieles vom Weltgeschehen mitbekommen, wir uns unsere Gedanken dazu machen und sich diese Gedanken auch auf unsere Gefühlswelt und auf unseren Alltag auswirkt. Immer wieder zeigt sich, dass viele Menschen nach wie vor wenig Berührungspunkte zu uns haben, was sich auch an der bisher eher gescheiterten Inklusion zeigt.

Ich werde nie verstehen, wie Menschen so voller Hass und Verachtung gegenüber anderen sein können, erst recht Minderheiten gegenüber. Ich kann und will das nicht hinnehmen. Ich stelle mich mit meinen Möglichkeiten klar dagegen und nutze meine Stimme wo es geht, gegen jede Form der Diskriminierung und Unterdrückung, ohne jedoch selber Hass zu entwickeln.

Eins steht fest: Menschen mit Behinderungen, sichtbar oder nicht sichtbar, sind nicht die, die die Welt gerade kaputt machen und Gewalt und Krieg in irgendeiner Weise für eine gute Idee halten. Natürlich trifft das auch auf einen Großteil der restlichen Weltbevölkerung zu. Viel eher würde ich sagen stehen wir tendenziell für Anteilnahme, Mitgefühl und Toleranz, von denen man viel lernen kann und für die wir uns immer wieder von Neuem einsetzen müssen.

Judith Hefeke,
Werkstattbeschäftigte
und ehemalige Frauenbeauftragte

(leicht überarbeitet von Steffen Klepzig,
das Original stellt JH gerne zur Verfügung)

Bunt & vielseitig!

Werkstattladen in der Weberei
Kurze Straße 31, 70794 Filderstadt

Café-Lädle
Bonländer Hauptstraße 31, von Filderstadt

Wir freuen uns auf ihren Besuch!
www.ksg-ev.shop



In der Weberei wird wieder ehrenamtlich und professionell genäht!

Lange waren unsere neuen Nähmaschinen verweist.

Die Stoffberge wuchsen und wuchsen...

Wir haben uns sehr bemüht die Geschirrtücher selber zu säumen: Die Helferin hat die Kanten gesteckt, Magdalena hat sie gebügelt, Johanna die Etiketten gefaltet, Susanne hat mit Franzl an der Maschine nähen geübt.

Aber so richtig schnell kommen wir noch nicht voran.

Seit diesem Jahr begrüßen wir zwei neue Gesichter in unserem Näh Eck:

Gerdi Leibach und

Margarete Pfeuffer.



Gerdi ist in Rente. Sie näht sehr kreativ Taschen für Oxfam in Stuttgart und jetzt für uns. Ihr bisheriges Glanzstück ist ein wunderschöner Quilt aus unseren Stoffen. Meistens kommt sie mittwochs zu uns.

Margarete befindet sich seit Kurzem im vorzeitigen Ruhestand. Sie näht gerne und kommt einmal in der Woche in die Weberei, in der Regel am Donnerstag.

Wir freuen uns sehr, dass sie da sind und aus unseren Stoffen schöne Einzelstücke für den Laden nähen.

Sigi Tomanek

Ein Rätsel!

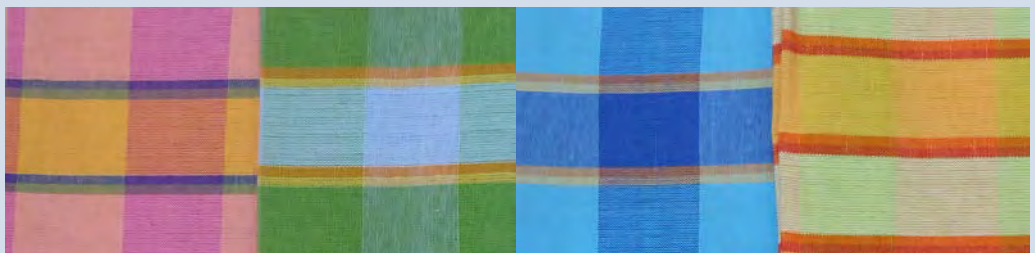
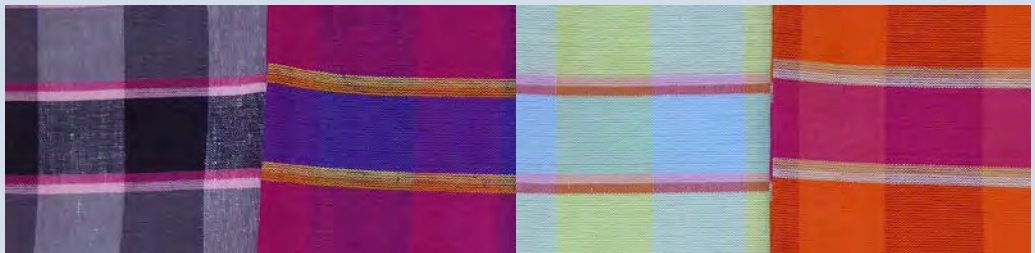


In diesem Jahr haben wir sehr viele karierte Geschirrtücher gewebt. Als die ersten fertig waren und zum Verkauf kamen, hat sich das Ladenteam Namen ausgedacht:

1. Clematis, 2. Kornblume, 3. Orchidee, 4. Löwenzahn, 5. Rose, 6. Schlüsselblume, 7. Akelei, 8. Seerose

Wer kann Blumen und Geschirrtücher zuordnen?

Einfach die vermuteten Nummern aus der Reihenfolge in den Kreis schreiben...



... Die Auflösung gibt es auf der nächsten Seite 56

Rätsel-Auflösung:

Auflösung nach Muster:



1. Clematis



2. Kornblume



3. Orchidee



4. Löwenzahn



5. Rose



6. Schlüsselblume



7. Akelei

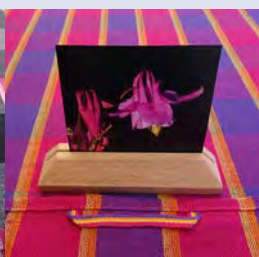


8. Seerose

Auflösung nach Nummerierung und Vorlagenfoto:



3



7



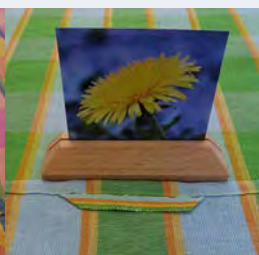
8



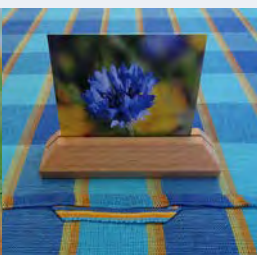
5



1



4



2



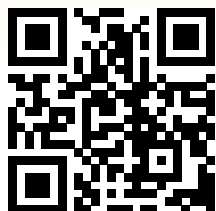
6



Auch im
Online-Shop
erhältlich!

ksg-ev.shop

Produkte mit Sinn!



Unsere Gärtnerei auf der Rudolfshöhe

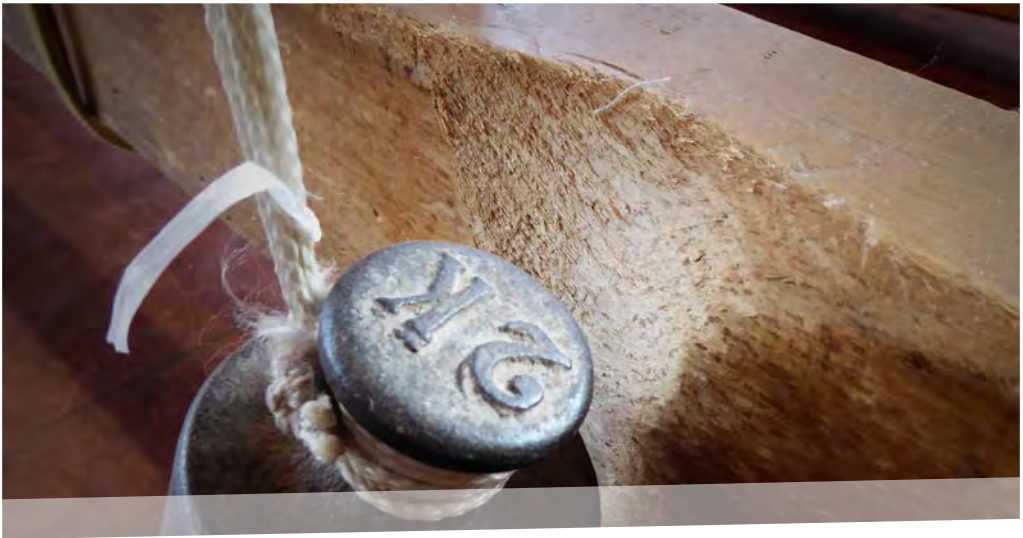


Unsere Gärtnerei der Karl-Schubert-Werkstätten liegt in Grötzingen auf der Rudolfshöhe. Wir haben viel zu bieten, von Gemüse hin zu Kräutern als auch Eier ganz frisch. Wir verkaufen Tomaten, Gurken, Stangenbohnen, Zucchini, Radieschen, Karotten und Buschbohnen. Von den Kräutern gibt es auch eine Auswahl, Basilikum, Petersilie, Schnittlauch als auch Rucola. Alles frisch aus dem Gewächshaus, Folientunnel oder vom Freiland. Wir ernten auch für Sie Salat, Ackersalat und Kresse. Wie könnte man im Herbst Kürbisse vergessen, Sellerie oder auch Rote Beete. Mangold, Wirsing, Chiccore als

auch Zuckerhut. Vom Samen bis es Gemüse ist. Das Wichtigste, was man zum Kochen braucht, ist das Salz. Unser Kräutersalz ist eine spannende Mischung, die das Essen wunderbar macht. Wie sieht der Esstisch noch schöner aus als nur mit Essen? Deko und schöne Blumen sehen doch auf dem Tisch fantastisch aus, oder? Na dann kommen Sie auf die Rudolfshöhe und lassen sich inspirieren. Die Gärtner und Gärtnerinnen freuen sich auf Ihr Kommen. Sie können dann auch gerne bestellen.

Helena Sawall

Wie kann ich sehen, dass ich fleißig war? Aus der Handweberei



Das ist in der Weberei manchmal schwierig.
Der fertige Stoff oder Teppich wird ja aufgewickelt und ist dann nicht mehr zu sehen.
Ich könnte meine Spulen zählen, die ich an einem Tag leer gewebt habe.
Oder ich stecke ein Band an den fertigen Stoff und sehe am Ende des Tages ob ich 1 oder 2 Meter gewebt habe.
Oder ich gucke meinen Webstuhl an: Die Querschemel haben sich bei jedem Schuss auf- und abbewegt, sich aneinandergerieben und jedes Mal ist ein wenig vom Holz verschwunden.

Die Metallhaken ist schon so oft zwischen den Zähnen des Zahnrades eingerastet, sodass er seine Form verloren hat.

Das Gewicht, das den Haken für das Zahnrad beschwert, hat schon eine große Delle in den Balken des Webstuhls geschliffen.

Wenn also viele Teile vom Webstuhl nicht mehr neu aussehen, sondern sehr verwittert oder abgescheuert, dann war ich bestimmt seeeeeehr fleissig und habe schon viele, viele Meter Stoff gewebt.

Christina Rathke





Internationale Tagung der Waldorfpädagogik

Veranstaltet von der Pädagogischen Sektion fand vom 10. – 15.4.2023 diese Tagung im Goetheanum mit knapp tausend Teilnehmenden aus über 60 Ländern statt. Der internationale Vertriebspartner mercurius b.v. der Choroi-Vertriebs GmbH war als Aussteller vor Ort und ich hatte die Möglichkeit, in diesem Zusammenhang das Choroi-Instrumentarium zu präsentieren.

Es gab die Gelegenheit, in vielen Pausengesprächen mit anderen Hersteller*innen über die jeweiligen Situationen zu plaudern, natürlich mit dem Premiumpartner mercurius b.v. verschiedene Themen zu besprechen aber auch

auf Fragen und Anregungen der Tagungsteilnehmenden eingehen zu können.

Das Fazit: Die Waldorfbewegung weltweit ist kunterbunt und voller Leben, der mediale Gegenwind, welcher hierzulande spürbar ist, ist weltweit kein Thema – somit also eher eine nationale Tristesse.

Als Folge ergab sich konkret ein Besuch von der mexikanischen Filialleiterin von mercurius Sofia Ruenes in den Kar-Schubert-Werkstätten, welche parallel zu ihrer Tätigkeit eine junge sozialtherapeutische Situation in Mexiko aufbaut. Wer mehr erfahren oder gar unterstützen möchte: <https://www.kalimori.org/> Zum Abschluss der Tagung konnte ich Katja Sittenfeld ein Choroi-Glockenspiel überlassen, was ihr eine riesengroße Freude bereitet hat. Sie ist in der in Guatemala-City beheimateten jungen Waldorfinitiative Trinus tätig. Wer auch da mehr erfahren möchte: <https://trinus.org/>



Steffen Klepzig



Goetheanum Weltkonferenz

Im Goetheanum fand vom 27.9. – 1.10.2023 eine Konferenz mit über 800 Teilnehmenden weltweit zum Thema: „Weltbewegung neu gestalten“ statt.

Es war ein großartiges Szenario, zur Michaelizeit an diesem spektakulären Platz präsent zu sein.

Lang tat sich die Anthroposophische Gesellschaft schwer, mit allzu neuen oder freien Impulsen umzugehen. Somit war das Tagungsthema eigentlich überfällig und ich meine, die Weltbewegung wurde nicht enttäuscht!

Am Vormittag gab es 12 Arbeitsgruppen zu verschiedensten Fragen, ich nahm in der von Georg Soldner und Jean-Michel Floris zum Thema: „Gesundheit für Mensch und Erde“ moderierten teil. Am Nachmittag stellten sich große und kleine weltweite anthroposophische Initiativen vor, erläuterten ihre Ansätze und Impulse bis hin zu der nachhaltigen und erfolgreichen Strahlkraft, eingebettet in Keynotes von Helmy Abouleish (EGY), Maianne

Knuth (ZI) und Nana Göbel (D). Abends gab es Kulturaufführungen im großen Saal (mit seiner interessanten Akustik).

Und es gab natürlich viele weitere Gelegenheiten, in den Zwischenzeiten in verschiedenste Arbeitsgruppen einzutauchen, im Format des World-Cafes und natürlich die regulären Pausen für verschiedenste Begegnungen zu nutzen.

Auch da ein kleines Fazit: die Anthroposophie ist nach gut 100 Jahre ihres Bestehens noch immer eine Quelle für tolle und zukunftsweisende Projekte!

Steffen Klepzig





**Karl-Schubert-
Wohngemeinschaften**

Wohnen und Leben in den
Karl-Schubert-Wohngemeinschaften

Heimat.

„Mittendrin“ statt außen vor!



Im Juni 2020 wurde das letzte Bauprojekt auf der Rudolphshöhe, das Erlenhäus, fertiggestellt. Dadurch hat sich der Häuserkreis geschlossen und eine neue Mitte ist entstanden.

An diesem Platz, „Mittendrin“, wollen wir eine Begegnungsstätte schaffen – einen Ort mit Möglichkeiten zum Verweilen in Gemeinschaft, zum Beisammensein in fröhlicher Runde, ebenso wie zum Gedenken und Besinnen. Daher haben wir nun ein inklusives Projekt gestartet, das wir gerne umsetzen wollen. Die

Ideen und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner mit Assistenzbedarf wurden dazu bereits abgefragt: Gewünscht wurde zum Beispiel eine Feuerstelle, ein Brunnen, ein Grillplatz, eine insektenfreundliche Umgebung und ein schattenspendendes Sonnensegel.

**Mit Ihrer Spende wollen
wir dieses Projekt
gerne umsetzen!
Herzlichen Dank!**



Verein zur Förderung der
Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE45 3702 0500 0007 7277 00
BIC: BFSWDE33XXX

Südengland Huckepack-Reise

vom 09. - 16. August 2023

Mittwoch 09.8.

Thomas, der Mann meiner Schwester kam kurz nach 9 Uhr 30 vormittags, um mich abzuholen. Nachdem ich noch den Adapter in meinem Rucksack verstaut hatte, verabschiedete ich mich von meinen Eltern, denn wir sollten um 10 Uhr 30 am Flughafen sein am Terminal 1. Dort trafen wir zum ersten Mal meine Reiseteilnehmer sowie die Reiseleitung, danach sind wir zum Einchecken gegangen und haben unser Reisegepäck aufgegeben. Dann mussten wir alle durch die Kontrolle gehen. Als wir alle durch waren, hatten wir noch Zeit bis zum Einsteigen ins Flugzeug, denn unser Flugzeug startete pünktlich um 13 Uhr nach London Heathrow und um 13 Uhr 50 landete das Flugzeug der Eurowings in London. Dort checkten wir aus und nachdem wir unser Reisegepäck abgeholt hatten, sind wir mit einem Shuttle-Bus zu unserer Autovermietung gefahren. Und dort hatten wir alle gewartet bis wir die zwei Fahrzeuge bekamen, ein Transporter-Wagen und ein Auto für vier Personen. Als das Reisegepäck verstaut war, sind wir von London in Richtung Southampton gefahren, und zwar in einen Ort namens Romsey bei Southampton. Dort sind wir zuerst zu unserer Unterkunft gefahren. Das Haus war schön und alt. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, waren wir in der

Fußgängerzone und bestellten beim Inder für alle ein Indisches Essen zum abendlichen Sonnenschein: Man muss in England die Uhr eine Stunde zurückdrehen.

09.-11.8. Hampshire:

The Palmerston Rooms,
3-5. Palmerston Street
Romsey 5051 8GF

Donnerstag 10.8.

Nach dem Frühstück sind wir nach Southampton gefahren in die SeaCity zum „Titanic“-Museum und dort verbrachten wir rund zwei Stunden, um danach durch die Stadt zu laufen zum Hafen bei Gate 4, wo damals die Titanic zu ihrer ersten Jungfernfahrt aufgebrochen ist. Auf dem Weg zum Hafen sind wir an einem 500 Jahre alten Tudor-Haus vorbeigekommen und ein mittelalterliches Stadttor mit Mauer haben wir gesehen. Wir sind dann auf der Stadtmauer entlang gelaufen bis die Stufen kamen, wo wir wieder herunter sind. Und bis zum Gate 4 war es danach nicht mehr weit, wir hatten das große Haus gesehen, wo die Titanic beladen wurde, und das Wetter war schön und nicht heiß sowie leicht bewölkt. Am Abend hatten wir ein Picknick mit Pizza-Essen und danach haben wir einen Verdauungsspaziergang zur Kirche mit den uralten Gräbern und Särgen sowie in den Park gemacht.



Freitag 11.8.

Nach dem Frühstück mussten wir bis 10 Uhr aus dem Haus sein, aber der Mann von unserer Unterkunft war unfreundlich. Er wollte, dass wir so schnell wie möglich aus dem Haus sind. Als alles im Kofferraum verstaut war, ging die Fahrt nach Salisbury Plain-Stonehenge los. Als wir dort ankamen, waren nur wenige Menschen dort. Wir sahen dort die Unterkünfte der Menschen, die Stonehenge errichtet hatten, und keiner weiß genau, wie sie damals die Steinquader oben daraufgelegt haben. Und das Ganze sieht ziemlich atemberaubend aus. Und niemand weiß, wie die Entstehungsgeschichte des Steinkreises war. Sie wurde irgendwann in der Steinzeit erbaut. In einem nahegelegenen Dorf haben wir unser Mittagessen eingenommen in einem Pub. Und danach sind wir zu unserer zweiten Unterkunft gefahren, nach Wellington. Das Haus war in blauer und weißer Farbe angestrichen mit großen Fensterscheiben im Speiseraum.

11.8.-13.8. Somerset

Haus The Blue Mantle

2 Mantle Street

Wellington TA21 8AW

Samstag 12.8.

Am heutigen Tag machten wir einen Tagesausflug nach Lynmouth-Lynton an die Ostküste und wir sind dabei durch den Nationalpark Exmoor gefahren. Wir parkten direkt beim Strand, der Himmel war den ganzen Tag grau in grau und es regnete immer mal wieder. Der Strand bestand aus großen und kleinen Steinen und man musste gut darauf balancieren, sodass man nicht ausrutschte oder herunterfiel. Nach dem Mittagessen machten wir eine Wanderung zur Valley of Rocks. Und einige von uns stiegen ganz hinauf, sodass wir auf der linken Seite das Meer sehen konnten und die rechte Seite sahen wir das hügelige Somerset-Land, und in der näheren Umgebung sahen wir Cricket-Spieler. Auf der Rückfahrt sind wir eine andere Strecke gefahren durch sehr enge Alleen und Straßen, wo nur ein Auto fahren konnte. Und immer wieder wurden unsere Fahrzeuge von den Ästen der Bäume gestreift.

Sonntag 13.8.

Die junge Familie, die das Blue leitete, waren sehr freundlich zu den Gästen. Ihr jüngster Sohn kam in verschiedenen Verkleidungen und brachte unsere Bestellungen. Die Mutter schaute, dass nichts passierte und die ältere Tochter war immer im Hintergrund beschäftigt.



Am heutigen Tag machten wir einen Ausflug zu den Lost Garden of Heligan – die größte Gartenrestaurierung Europas; es gab dort eine Gärtnerei, einen Kinderspielfeld, einen Küchengarten, einen Blumengarten sowie einen italienischen Lustgarten, so auch ein Hof mit braunen Schweinen und einen Dschungel mit Hängebrücke, komplett aus dicken Seilen.

13.8.-15.8. Cornwall

Tyaks Hotel

27 Commercial Street

Camborne TR14 8LD

Montag 14.8.

Nach dem Frühstück sind wir zu einer Seelöwen-Aufzuchtstation gefahren, wo es auch ein Krankenhaus für die Seelöwen gab. Wir haben auch bei der Fütterung zugeschaut und in der Umgebung gab es einen Salzwasser-Fluss, der gerade kein Wasser führte, weil es Ebbe war. Danach sind wir zum St. Michels Mount gefahren, die kleine Kopie von Frankreich. Wir machten vom Sandstrand aus einige Fotos von St. Michels Mount und dann spazierten wir nach Penzance, um in einem Café schottische Köstlichkeiten zum Essen zu kaufen. Und abends unten im Pub spielte ich zum ersten mal Dart und als Einsteiger habe ich den dritten Platz belegt. Nach dem Spiel sind wir vom Pub aus in unser Hotel hochgegangen.

Dienstag 15.8.

Nach dem Frühstück verstauten wir wieder einmal unser Gepäck und die Fahrt ging dann in Richtung London los, quer durch Südengland und danach machten wir einen kleinen Zwischenstop im New Forest Nationalpark. Wir haben Pferde in freier Wildnis gesehen, ohne Zäune, so auch die Kühe. Man musste aufpassen wenn die Kühe und Pferde die Straße wechselten. Wir besuchten noch eine Stunde vor Schließung den Exbury Garden mit dem großen Anwesen dort. Im Exbury House wurden einige Filmszenen gedreht aus der Folge „Fünf Freunde geraten in Schwierigkeiten“ mit mit Innen- und Außenaufnahmen. Im Parkgarten gab es den Top Pond: dort baden Julian und Dick, auch in der gleichen Folge der Fünf

Freunde. Gegen 17.00 Uhr sind wir zu unserer letzten Unterkunft gefahren und kamen gegen Abend an. Wir hatten in der Wassermühle bei unser Unterkunft noch ein Abendessen bekommen und danach wurden uns unsere Zimmer zugewiesen, wo wir schlafen sollten.

Mittwoch 16.8.

Wir wurden am Morgen kurz vor 6.00 Uhr geweckt und als wir die restlichen Sachen in unser Reisegepäck verstaut hatten und die Autos beladen wurden, ging die Fahrt zum Flughafen Heathrow. Zuerst haben wir unsere zwei Fahrzeuge bei der Autovermietung abgegeben und sind dann wieder mit dem Shuttle-Bus zum Flughafen gefahren, um uns dort wieder einzuchecken. Nach dem wir durch die Kontrolle waren, packten wir unser Vesper aus, das wir von unserer Unterkunft bekommen hatten. Unser Flugzeug startete genau um 9.00 Uhr und landete um 11.50 Uhr nach deutscher Zeit. Nachdem wir auf dem Flughafen gelandet und durch die Passkontrolle waren, ging es zu den Gepäckförderbändern. Fast alle hatten ihr Reisegepäck wieder, nur zwei Reiseteilnehmer nicht. Ich und mein Reise-Mitbewohner. Die Reiseleiterin hat telefonisch geregelt, dass wir unsere Taschen und Koffer wiederbekommen. Mick hat mich dann vom Flughafen nach Hause gebracht und ich habe ihm erklärt, wie er fahren muss. Bei meinen Eltern haben wir berichtet, dass meine Reisetasche und das Gepäck meines Reise-Kollegen verschollen ist, und wir deshalb unsere Adresse hinterlassen haben.

Am nächsten Tag nach dem Mittagessen läutete auf einmal die Hausklingel und die Überraschung war, dass meine Reisetasche wieder so schnell aufgetaucht ist.

Ein Bericht von

Rolf Maier



ABW – Freizeit in der Südfrankreich-Provence vom 03. bis 10. Juni 2023

Samstag den 3. Juni:

Heute morgen kurz nach 7 Uhr sind Radu und Ana mit unserem weißen Transporter-Wagen gekommen, um die Koffer und Reisetaschen sowie das restliche Reisegepäck mit unseren belegten Brötchen zu verstauen. Die Fahrt geht über den Schwarzwald in die Schweiz und von dort nach Frankreich. Auf der Autobahn bis runter nach Südfrankreich waren das 872 Kilometer bis wir in der Provence am Zielort angekommen sind. Wir waren ca. 10 Stunden unterwegs. Im Ort Vers Pont du Gard wartete die Vermieterin auf uns wegen der Schlüsselübergabe. Wir mussten vor 7 Uhr dort sein, sonst hätten wir im Wagen schlafen dürfen, weil sie nur bis 19 Uhr auf uns warten konnte und danach nicht mehr da gewesen wäre, denn sie braucht eine Stunde, um zurückzufahren. Nachdem wir das Haus von unten bis oben angeschaut hatten, bezogen wir unsere Schlafzimmer, um danach unser Abendessen vorzubereiten. Nach dem warmen Abendessen und Aufräumen sind die ersten schon zu Bett gegangen.

Sonntag den 04. Juni

Am heutigen Tag sind wir alle nach Uzes gefahren, um Lebensmittel einzukaufen. Danach machten wir uns einen gemütlichen Tag am Swimming-pool, mit schwimmen und Musik hören sowie mit Handy spielen oder lesen. Am Abend schauten auch welche das Fußballspiel an, Reiner und Walter spielten jede Nacht mit ihren Handys.

Montag den 05. Juni

An diesem Tag machten wir einen Ausflug nach Nimes und es dauerte einige Zeit, bis wir einen Parkplatz gefunden hatten. Danach sind wir in die Altstadt gelaufen, um dort den Tempel (Maison Carree) von den Römern anzuschauen sowie das Amphitheater (die Arena der Römer). Und Wir kauften uns das erste Eis in der Provence und ließen es uns schmecken.

Am späten Nachmittag fuhren wir wieder zurück zu unserer Unterkunft. Zum Abendessen gab es Würste aus der Pfanne, anstatt auf dem Gasgrill, weil das Wetter nicht so mitspielte, aber es war trotzdem ein schöner Abend.

Nimes, das „Rom Frankreichs“, besitzt zwei der besterhaltenen Bauwerke aus der Zeit des Imperium Romanum: einen Säulentempel auf dem ehemaligen Forum und eine Arena, die früher für Kämpfe mit Krokodilen geflutet werden konnte. Heute kämpfen dort an Sonntag-Nachmittagen von Pfingsten bis Anfang Oktober Toreros gegen Stiere aus der Camargue.

Dienstag den 06. Juni

Heute sind wir nach Uzes gefahren und dort gab es einen Flohmarkt. Manche von uns haben sich auch etwas gekauft. Ich habe ein originales Filmplakat von Brigitte Bardot kostenlos bekommen. Anschließend sind wir in die Altstadt gelaufen, wo wir Souvenirs erstanden haben. Danach bestellten alle zwei bis drei Kugeln Eis, wie in Nimes.

Mittwoch den 07. Juni

Am heutigen Tag machten wir einen Ausflug in die Camargue, an den Sandstrand von Phare de l'Espiguette. Das war ein schöner Naturstrand und wir waren einige Male im Wasser, wo wir ziemlich weit hinaus geschwommen sind. Die Wellen trugen uns wieder zurück zum Strand und an der Strandbar hatten wir einen kleinen Snack bestellt. Walter und Erik haben sich einen Sonnenbrand geholt, weil sie sich nicht richtig mit Sonnencreme eingerieben hatten. Bei Walter tat der Sonnenbrand sogar so weh, dass er nicht schlafen konnte. Später sind wir nach Uzes gefahren, um für den Abend Grill-Würste einzukaufen. Walter stand am Gasgrill und bereitete die Würste zu fürs Abendessen. Es war ein sehr schöner Abend und manche waren danach noch im Gartenpool.

Donnerstag den 08. Juni

Heute waren wir in Arles und parkten am Fluss Rhone (Rhein) und dann sind wir in die Altstadt gelaufen, um die Alte-Römer-Arena anzuschauen, denn sie war größer als in Nîmes. Wir durften umsonst in das Amphitheater, aber leider waren die Stufen so steil, dass einige von uns bis zu der letzten Sitzreihe nicht hinauf konnten. Das Vincent-van-Gogh-Museum war ziemlich schlecht und ist nicht weiterzuempfehlen. Dort hängen fast nur Bilder von anderen Künstlern und das Museum ist irreführend wegen des Namens Van Gogh.

Freitag den 09. Juni

Am heutigen Tag sind wir zur Römischen Brücke Pont du Gard gefahren mit einer Wasserleitung, die bis nach Nîmes ging. Wir bestaunten das berühmte Bauwerk am Gardon-Fluss, wo die Römer vor über 2000 Jahren dieses Brückenwerk gebaut hatten. Mit seinen zahlreichen großen und kleinen Bögen war die Brücke für die damalige Zeit sehr hoch und heute staunen die Menschen, wie man ein solches Bauwerk errichten konnte. Der Pont du Gard ist genau 48,77 Meter hoch, der höchste in Frankreich.*

Provenzalische Legende des Frederic Mistral

Es ist eines der schönsten Bauwerke, die es auf der Welt gibt. Und doch erzählt man sich, der Teufel habe es in einer einzigen Nacht erbaut. Hier ist die Geschichte dazu: Vor langer Zeit...wer weiß wie lange...konnte man den Fluss Gardon, einen der heimtückischsten und reißendsten, nur über die Furt überqueren. Eines Tages beschloss die Anwohner, dort eine Brücke zu bauen. Aber dem Maurermeister, der den Bau übernommen hatte, gelang es nicht, ihn zustande zu bringen. Sobald er seine Bögen auf dem Fluss errichtet hatte, kam eine Gardonnade, und pardaun!.. schon lag die Brücke am Boden. Eines Abends, als er sich besonders traurig und verlassen fühlte und vom Ufer aus sein durch das Toben des Gardon zerstörtes Werk betrachtete, rief er verzweifelt: - Jetzt habe ich schon dreimal neu begonnen, verdammt sei mein Leben! Man könnte sich glatt dem Teufel verschreiben. Und sofort – peng! - erschien ihm der Teufel.. Wenn du willst, sagte ihm Satan, baue ich dir deine Brücke und ich versichere dir, dass der Gardon sie niemals hinweg reißen wird, solange die Welt besteht. Das wäre schön, sagte der Maurer. Und wie viel muss ich dir dafür bezahlen? Oh! Ganz wenig: Der erste, der über diese Brücke kommt, gehört mir. So sei es, sagte der Mann. Und schon entriß der Teufel mit Hilfe seiner Krallen und Hörner dem Gebirge gewaltige Felsblöcke und baute einen Koloss von Brücke, wie man ihn noch nie-

mals gesehen hatte. Inzwischen war der Maurer zu seiner Frau gegangen, um ihr von dem Pakt, den er mit Satan geschlossen hatte, zu erzählen. Die Brücke, sagte er, wird morgen im ersten Morgengrauen fertig. Aber das ist nicht alles, es muss sich auch ein armer Unglücklicher für die anderen opfern. Wer wird dazu schon bereit sein? Ach, du schlauer, meinte seine Frau, gerade hat eine Hündin einen kleinen Hasen lebend erjagt. Nimm dieses Häschen und lasse es morgen früh gleich im Morgengrauen auf der Brücke frei. Du hast recht, erwiderte der Mann. Und er nahm das Häschen, kehrte an den Ort, an dem der Teufel soeben sein Werk errichtet hatte, zurück und warf das Tier, gerade als die Angelus-Glocke zu schwingen begann, auf die Brücke. Der Teufel, der am anderen Ende auf der Lauer lag, steckte den Hasen rasch in seinen Sack. Als er aber sah, dass es ein Hase war, packte er ihn voller Wut und schleuderte ihn gegen die Brücke, und weil gerade in diesem Moment die Angelus-Glocke läutete, wurde der böse Geist unter tausend Flüchen vom Abgrund verschlungen. Seitdem sieht man den Hasen noch immer an der Brücke. Und deshalb sagt man, dass die Frauen den Teufel überlistet haben. Diese Geschichte wird vielleicht belächelt und lässt so manchen skeptisch zurück, aber man muss auch zugeben, dass niemand den Namen des römischen Architekten, der der Baumeister dieses monumentalen Werks war, kennt.

Samstag 10. Juni

Am heutigen Tag ist die Abreise aus der Provence, nach dem Frühstück ziehen wir unsere Betten ab und manche sind mit dem Staubsauger unterwegs im Haus. Als wir alles sauber hinterlassen hatten, machten wir uns in Richtung Heimat fertig, nachdem alles im Auto verstaut war. Die Fahrt ging durch Frankreich, das Elsass und die Schweiz sowie durch den Schwarzwald, bis wir abends in Neuenhaus ankamen.

*Ein Bericht von
Rolf Maier*

*** Der Pont du Gard**

Erste Ebene: 6 Bögen, Länge 142,35 m

Breite 6,36 m, Höhe 21,87 m

Zweite Ebene: 11 Bögen, Länge 242,55 m,

Breite 4,56 m, Höhe 19,50 m

Dritte Ebene: 35 Bögen, Länge 490 m,

Breite 480 m, Höhe 7,40 m, Breite 3,6 m





AKADEMIE
AnthroSozial

Staatlich anerkannte Fachschulen

- Karl-Schubert-Seminar
- Rudolf-Steiner-Seminar

Lernquelle.

2023: Gemeinsam Leitsterne finden

In den Jahren, 2016 bis 2022 schien die zentrale interne Aufgabe der Akademie AnthroPoSozial das „Zusammenwachsen“ zu sein. Hintergrund waren der Zusammenschluss des Karl-Schubert- und des Rudolf-Steiner-Seminars im Jahr 2016 sowie ideelle, strukturelle und personelle Veränderungen seit der Übernahme der gemeinsamen Schulleitung durch Annette Pichler im Frühjahr 2021. Während der Corona-Pandemie fand der große Umzug der Berufsfachschule Arbeitserziehung und der Weiterbildung gFAB in das Rudolf-Steiner-Seminar statt, die Bildungsgangleitungen wurden mit mehr Kompetenzen ausgestattet, die neue Rolle der Kursverantwortlichen wurde entwickelt, und auch in der Verwaltung entstanden etliche neue Aufgabenfelder, mussten Abläufe zwischen Standorten und Bildungsgängen koordiniert und dabei teils angepasst, teils differenziert werden ...



Das Jahr 2023 – also nach genau 7 Jahren! – stand dann schon unter einem ganz neuen Stern – nicht mehr dem des Zusammenwachsens der beiden Standorte, sondern eher dem eines gemeinsamen Entwicklungsprozesses der Akademie AnthroPoSozial. Selbstverständlich sind, je nach Aufgabenfeld, nicht alle Kolleg*innen an beiden Standorten tätig. Doch ist sehr deutlich zu erleben, dass das Bewusstsein für den größeren Zusammenhang der Akademie AnthroPoSozial bei allen gewachsen ist. Dies lässt sich an vielen kleinen Dingen bemerken, z.B. dass sich niemand mehr wundert, wenn sich die Schulleitung gerade am anderen Standort befindet oder wenn ein Mitglied des Akademieleitungsgremiums in einem der vielen Netzwerke ist, in denen wir sozialpolitisch für unsere Bildungsgänge tätig sind.

Bereits für das Schuljahr 22-23 hatten wir beschlossen, die bis dahin fast monatlich abends an beiden Standorten stattfindenden Dozent*innen-Konferenzen stattdessen zentriert als gemeinsame Dozent*innen-Konferenz fünf Mal pro Schuljahr abzuhalten und dies durch bildungsgangbezogene Modulkonferenzen zu ergänzen. Diese Entscheidung wurde als sehr gut erlebt. Schon sehr bald wurde auch das Bedürfnis, dieses Gremium allen Mitarbeitenden zur Verfügung zu stellen, sichtbar. So haben wir die Konferenz für das Schuljahr 23-24 zu einer Akademie-Konferenz weiterentwickelt, zu der nun auch unsere Verwaltungskräfte und die Hauswirtschaftsleitung des RSS eingeladen sind.

Mit einer pandemiebedingt langen zeitlichen Verzögerung konnten wir im Schuljahr 22-23 dann auch endlich mit der Arbeit an einem gemeinsamen Leitbild für die Akademie AnthroPoSozial beginnen. Der Auftakt war noch in einer Dozent*innenkonferenz erfolgt, gefolgt von einem Leitbildtag und dessen Abrundung in der ersten Akademiekonferenz des neuen Schuljahres 23-24. Für das Frühjahr 2024 ist ein



weiterer Leitbildtag geplant. Die Konzeption der Leitbildarbeit beruhte auf einem Vorschlag von unserem Kollegen Rolf Tetzlaff. Zunächst wurde in Kleingruppen mit diesen Fragen gearbeitet:

- 1) Was ist mein Wissen über die Entstehung der Akademie und die beiden Standorte?
- 2) Wie wird unsere Akademie von außen wahrgenommen (z.B. von Praxisstellen, Seminarist*innen, Ämtern)?
- 3) Welche zukünftigen Einflussfaktoren (kulturell, sozial, wirtschaftlich) betreffen unser Arbeitsfeld?
- 4) Welche Anforderungen und Herausforderungen sind damit für unsere Organisation verbunden?

Auf der Grundlage der jeweiligen Arbeitsergebnisse haben wir dann in Duos zu zwei weiteren Fragen gearbeitet:

- 5) Was sind meine ganz persönlichen Leitsterne für meine Tätigkeit innerhalb der Akademie?
- 6) Was nehme ich als die mich tragenden und begeisternden Zukunftsmotive innerhalb der Akademie wahr?

Die so entstanden Sterne wurden an eine Tafel gehängt. Die Aufgabe war dann, Sterne von anderen zu suchen und zu beschreiben, was wir dazu erleben. Diese Beschreibungen halfen uns dann, gemeinsame Themen zu entdecken – die Sterne wurden thematisch geclustert, und so konnten wir uns nach und nach unseren zentralen Leitmotiven nähern.

In der ersten Akademiekonferenz im Schuljahr 23-24 wurden dann bisher noch nicht genannte Leitmotive ergänzt.

Danach wurde der Prozess fortgeführt, unter der Fragestellung:

- 7) Welche objektive Zukunftsaufgabe stellt sich für uns als Akademie?

Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen, aber wir sind auf einem sehr guten Weg. Die bisher gefundenen übergeordneten orientierenden Leitbegriffe waren: Anthroposophie, Freude, „In der Welt sein“, Prozessorientierung, Seminarist*innen, Mitarbeiter*innen & Teamkultur, Leitungs- und Führungskultur, Gemeinsame Werte, Zukunftsorientierung ...

Der nächste Schritt wird ein Entwurf für ein gemeinsames Leitbild sein, das wir dann wieder gemeinsam bearbeiten. Hierbei werden wir anhand der einzelnen Leitsterne genau schauen müssen, was mit Begriffen wie „Anthroposophie“ oder „Gemeinsame Werte“ konkret gemeint ist und wie wir Formulierungen und Bilder finden, die für alle Beteiligten stimmig sind ... Abschließen werden wir die Leitbildarbeit voraussichtlich mit zwei weiteren Schritten/Fragen:

- 8) Welche Wirkung hat unsere Akademie?
- 9) Wie sehen wir als Kollegium unsere Akademie?
- 10) Wie ist unser gemeinsames Leitbild?



Veränderungen im Kollegium

Das Schuljahr 2022-2023 hatte, wie letztes Jahr berichtet, sehr turbulent gestartet. Verschiedene Kolleg*innen hatten sich anderweitig orientiert, teils recht kurzfristig, so dass wir zu Schuljahresbeginn viel improvisieren mussten. Mit einiger Verzögerung konnten wir dann mit neuen Kolleg*innen das Schuljahr beginnen, und erfreulicherweise setzte mit den neuen Menschen eine zwar nicht geplante, aber umso schönere, Team-Entwicklung in der Dozent*innenschaft ein. Auch die neuen Kursverantwortlichen Sabrina Grieb und Nick Heinrich für HEP, Desna Herion für AE und Stefanie Kuznik für HP ergriffen ihre Aufgaben mit Schwung und Begeisterung, und die bisher nur angedachte neue Struktur und damit ermöglichte Entlastung für die Leitungsebene war mehr und mehr lebendig zu spüren.

Wesentliche Veränderungen gab es auch im Verwaltungs- und Hausteams des Rudolf-Steiner-Seminars. Zunächst mussten wir dann im Verlauf des Frühjahrs krankheitsbedingt **Angela Krämer** verabschieden, die seit 2014 mit Schwung, guten Ideen und ihrer wunderbaren anpackenden Art das Sekretariat und die Bibliothek gewuppt hatte. Angela Krämer haben wir neben vielem anderen auch zu verdanken, dass wir nun eine Software zur Digitalisierung aller Bücher haben. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute, baldige Gesundheit und dann wunderbare neue Aufgaben für ihr großes Herz und ihre vielen Kompetenzen! Zum Herbst 2023 verließ uns dann auch unsere langjährige Verwaltungsleitung **Claudia Geißler**, denn sie durfte in den wohlverdienten (Un)-Ruhestand geben. Claudia Geißler hatte seit 2011 die Verwaltungsleitung im Rudolf-Steiner inne und stand dabei bis 2016 auch noch den Vorständen des damaligen Trägervereins Rudolf-Steiner-Seminar e.V. im Hinblick auf viele Trägerfragen zur Seite.

Neben ihrer zentralen Aufgabe der Buchhaltung kamen über die Jahre etliche andere Tätigkeiten, wie die Leitung des Hauswirtschafts- und Gartenteams, hinzu. Auch ihre Kompetenzen als Formelkünstlerin sprachen sich bald herum, so dass sie auch bei komplexen Excel-Problemen, z.B. bei der Zeugniserstellung, eine viel gefragte Kollegin wurde. Wir wünschen Claudia Geißler, dass die neue Lebensphase mit vielen schönen Erlebnissen, aber auch Momenten für Ruhe und Entspannung, angefüllt sein wird. Aufgrund des Ausscheidens von Frau Geißler wird die Buchhaltung der Akademie nun gesamt in der Verwaltung in Bonlanden durch **Claudia Schopf** geführt. Darüber sind wir sehr froh! Für die vielen anderen Aufgaben der beiden aus der Verwaltung des RSS scheidenden Kolleginnen konnten wir mit **Peggy Michaelis** eine wunderbare neue Kollegin gewinnen. Mit ihr haben wir ein Interview zu ihrer Tätigkeit geführt:

INTERVIEW MIT

Peggy Michaelis



1. Wie bist Du darauf gekommen, Dich bei der Akademie AnthroPosozial zu bewerben?

In mir war immer mehr der Wunsch entstanden, mein berufliches Umfeld zu wechseln. Ich fühlte mich immer leerer und unerfüllter. Mir wurde immer mehr bewusst, dass ich etwas suche, was mich auch vom eigenen Interesse antreibt und was für mich sinnvoll ist. Durch liebe Menschen in meinem privaten Umfeld bin ich bereits auf die Heilpädagogik und die besondere Lebensform von Menschen mit Assistenzbedarf aufmerksam geworden. Vor allem wollte ich gern in einen anthroposophisch geprägten Bereich wechseln. Als ich den Instagram-Post der Akademie AnthroPosozial sah, fühlte ich mich sofort angesprochen.

2. Was hast Du vorher gemacht?

Ich war bei einem großen regionalen Möbeldhändler im Bereich Einkauf/Auftragsbearbeitung tätig. Alles in allem hatte ich zwar einen interessanten Job, aber kaum mehr Kontakt zu Menschen außerhalb meines Kollegiums. Das wollte ich unbedingt ändern.

3. Seit wann arbeitest Du im Rudolf-Steiner-Seminar?

Seit dem 01. Juni bin ich Teil eines ganz großartigen Teams. Ich freue mich jeden Tag auf meine Arbeit und den damit verbundenen Begegnungen. Ich empfinde diesen Ort als sehr warmherzig, wertschätzend und inspirierend.

4. Was sind Deine wichtigsten Aufgaben?

Im Sekretariat laufen viele Prozesse parallel. Meine Aufgaben sind sehr vielfältig und alle gleich wichtig: direkt oder telefonisch Ansprechperson für Schüler, Dozenten, Einrichtungen und Interessenten zu sein; die Datenpflege und -erhebung, die Materialbeschaffung für den Schulbetrieb, Zimmerbuchung für Schüler und Fortbildungsteilnehmer, Rechnungsstellung, Bibliotheksverwaltung, Raumdekoration und die vielen spannenden Aufgaben, die ich bis jetzt noch gar nicht kenne. Insgesamt sehe ich mich als die Fee im Hintergrund, die dabei unterstützt, eine gute Lernatmosphäre entstehen zu lassen :-)

5. Du hast schon am Leitbildtag teilgenommen. Was sind Deine ganz persönlichen Leitsterne für Deine Arbeit?

- Interesse für den Anderen, was braucht der Andere gerade?
- Respektvoller, offener und toleranter Umgang, so dass ein Nährboden für die freiheitliche Entwicklung eines jeden Einzelnen gegeben ist
- Vertrauen und gegenseitige Achtung
Dazu muss ich ergänzen, dass ich bereits in so einem Umfeld wirken darf. Hier treffe ich auf gelebte Menschlichkeit, in dem ein geschützter Rahmen zur eigenen Entwicklung gegeben ist.

6. Was wünschst Du der Akademie AnthroPosozial für die nächsten Jahre?

Mein Wunsch ist es, dass noch viele zukünftige Schüler den Weg zur Akademie finden. Es ist ein so breites Tätigkeitsfeld mit den Ausbildungen möglich, dass man jeder Schule, jedem Kindergarten, jedem Arbeitsbereich und privaten Umfeld nur wünschen kann, mit Heilpädagogen, Arbeitserziehern, Heilerziehungspflegern und Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung zusammenzuarbeiten.

Außerdem wünsche ich viele interessierte Menschen, die ihren Weg auch zu anderen Angeboten der Akademie finden und ihr Leben bereichern.

7. Es gibt auch ein Leben nach der Arbeit. Willst Du uns noch etwas über Deine Hobbies verraten?

Ich bin gern in der Natur unterwegs und treffe mich mit meiner Familie oder Freunden.

Privat beschäftige ich mich ebenfalls mit der Anthroposophie. Wenn es die Zeit erlaubt, lese ich dazu Bücher, höre Vorträge und gehe einmal die Woche zu Zweigabenden. Hier habe ich auch zum ersten Mal von der Heilpädagogik gehört.

Danke, liebe Peggy, für Deine spannenden Antworten – wie schön, dass Du den Weg zu uns gefunden hast – und herzlich Willkommen im Rudolf-Steiner-Seminar!

Aber noch nicht genug der Veränderungen im Rudolf-Steiner-Seminar im Jahr 2023. Unser langjähriger Hausmeister **Mario Tolo** war von Mai 2008 bis Mai 2023, also ganze 15 Jahre, im Rudolf-Steiner-Seminar tätig. In den ersten zwei Jahren seiner Tätigkeit bei uns hatte er einen damals aufgelaufenen Renovations-Rückstand behoben. Nachdem er eine neue Stelle bei WALA angetreten hatte, konnte er uns zum Glück noch viele Jahre auf Minijob-Basis unterstützen. Wir haben oft über die schier unglaubliche Vielfalt seiner Kompetenzen gestaunt und waren zunächst nicht nur hausmeisterlos, sondern auch ziemlich ratlos als er uns im Mai 2023 verließ. Zum Glück konnten wir nach einer kürzeren Durststrecke – während der wir in dem sicheren Gefühl lebten, notfalls Hilfe vom Hausmeisterteam der Werkstatt bekommen zu können! – mit **Alexander Schmitt** dann doch recht bald einen neuen Hausmeister für das Rudolf-Steiner-Seminar finden. Alexander stellt sich selbst vor:

Alexander Schmitt



„Mein Name ist Alexander Schmitt und ich lebe mit meiner Frau und unseren drei Kindern in Bad Boll. Meine Familie fühlt sich in der Anthroposophie zuhause, die zwei älteren Kinder sind auf der Waldorfschule und der Jüngste ist noch im Waldorfindergarten.

Mit meiner Frau teile ich die wundervolle und anstrengende Aufgabe, die Kinder ins Leben zu begleiten. Seit meine Herzerkrankung Ende des Jahres 2021 festgestellt wurde, ist es mir nicht mehr möglich, in meinem früheren Beruf als Monteur zu arbeiten. Die Krankheit hat mir nachdrücklich aufgezeigt, dass es nun wirklich an der Zeit ist, nach einem sinnhaften Aufgabengebiet zu suchen das eine wertschätzende Atmosphäre mit sich bringt. Seit Juli darf ich nun als Hausmeister in Teilzeit im Rudolf-Steiner-Seminar tätig sein, und da ich dem Handwerk immer treu war, kann ich viel von dem was „in und ums Haus rum“ anfällt reparieren, Instand halten und pflegen. Es ist mir eine große Freude in diesem wunderschönen Gebäude mit so vielen zugewandten Menschen zu arbeiten und für die Einrichtung bestmöglich zu sorgen.“ Danke, Alex – uns ist es auch eine große Freude!

Im Team der Dozent*innen gab es dann zum Schuljahr 23-24 ebenfalls wieder ein paar Veränderungen – zum Glück nicht so viele wie im Vorjahr.

Bernhard Hafner hat seit 2015 in den AE-Kursen das Fach Psychiatrie / Neurologie unterrichtet und war bis zur Modularisierung bei HEP Zweit-Prüfer in Psychiatrie. Zum Schuljahresende 22-23 hat er sich von uns verabschiedet, um sich voll seinen wachsenden Aufgaben in den Medius-Kliniken Nürtingen / Kirchheim widmen zu können. **Nicole Mica** war vom Schuljahr 2018/19 – 2022/23 als Fachpraxisdozent*in bei uns tätig. Dazu gehörte der Fachpraxisunterricht im 1. Jahr und Praxisbesuche im 3. Jahr. **Nadja Hasselberg** hatte seit fast zwei Jahrzehnten in der Fachschule Heilpädagogik die Themen Gesprächsführung und Umgang mit Konflikten unterrichtet und Generationen von Seminarist*innen für diese Themen sensibilisiert und mit Kompetenzen

ausgestattet. Ihre Tätigkeit beendete sie im Alter von über 70 Jahren und wir danken ihr von ganzem Herzen für den großen Einsatz! Die Themen von Nadja Hasselberg wurden von **Kay Wuttig** übernommen, der als Geschäftsführer unserer Praxisstelle Therapeutikum Raphaelhaus sowie als Organisationsentwicklungs-Begleiter tätig ist.

Und dann ist da noch unsere neue Kollegin **Mandy Lüssenhop**. Sie ist bereits seit 2021 bei uns tätig, seit dem neuen Schuljahr nun in Festanstellung. Sie ist in den HEP- und AE-Kursen als Dozentin tätig und im Praxisanleitungskurs als Dozentin und Kursbegleiterin. Mandy Lüssenhop schreibt zu sich:

Mandy Lüssenhop



„Hallo liebe Karl-Schubert-Gemeinschaft, gerne möchte ich mich Ihnen als neue Mitarbeiterin vorstellen. Mein Name ist Mandy Lüssenhop und ich freue mich sehr, nach einem eindrucklichen und schönen Jahr auf Honorarbasis nun als feste Mitarbeiterin im Team dabei zu sein. Nach meinem recht breitgefächerten Studium in Soziologie,

Friedensforschung, Psychologie und Kultur-anthropologie und einigen Lehrerfahrungen als Tutorin und schließlich als Dozentin an der Universität Tübingen sowie für Bundesfreiwilligendienstler:innen fühlte ich mich an der Akademie Anthroposozial sofort richtig aufgehoben. Nicht nur die Leitung und das Kollegium sind eine große Unterstützung, auch die Team- und Fehlerkultur sind unheimlich integrativ. Insbesondere meine Lehre, die ich in Psychologie/ Soziologie, im Wissenschaftlichen Arbeiten und verschiedenen Projekttagen halte, ist anregend. Mit den überdurchschnittlich sympathischen Seminarist:innen entsteht ein spannender Austausch, aus dem ich selbst viel mitnehme. Meine Lehre profitiert sehr von den Impulsen, welche durch den Austausch entstehen. Nicht selten überschneiden sich auch private Interessen wie bouldern, wandern oder lesen, und so nehme ich auch privat viele Impulse aus dem Seminar mit. Ich freue mich sehr auf die Zukunft und viele neue Erfahrungen am Karl-Schubert- sowie am Rudolf-Steiner-Seminar.“

Wir wünschen
allen unseren
neuen Kolleg*innen
einen guten Start
und viel Freude an
ihren Aufgaben
bei uns!

Im Rudolf Steiner-Seminar werden Frauenbeauftragte mit Assistenzbedarf ausgebildet!



**Frauen-Beauftragte
in Einrichtungen**

Kontakt

info-rss@ksg-ev.eu

susanne.hasel@koerperbild-akademie.de

Nach dem Bundesteilhabegesetz müssen seit Herbst 2017 Frauenbeauftragte und ihre Stellvertreterinnen in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gewählt werden.

Frauenbeauftragte sind Ansprechpartnerinnen für Frauen mit Behinderungen/Lernschwierigkeiten oder psychischer Erkrankung. Sie geben ihren Kolleginnen Hilfestellung bei Fragen und Problemen in Bezug auf Gleichstellung, körperlicher, psychischer oder sexueller Gewalt.

Dass es Frauenbeauftragten in Einrichtungen der Eingliederungshilfe gibt, ist eine Reaktion auf die Studie, die 2011 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von der Universität Bielefeld durchgeführt wurde. Die Studie zeigt eine besondere Gefährdung von Frauen mit Behinderungen in Bezug auf Gewalt und Diskriminierung.

Susanne Hasel leitet die Schulungen in einfacher Sprache. Sie ist Heilerziehungspflegerin, Sexualpädagogin- und Beraterin für Prävention und Intervention gegen sexualisierte Gewalt. Sie wurde 2016 beim

Verein „Weibernetz“ im Rahmen des Projekts „Frauenbeauftragte in Einrichtungen“ als Trainerin ausgebildet. Seitdem bildet sie Frauen mit Behinderungen aus baden-württembergischen und bayerischen Werkstätten aus. „Frauen mit Behinderungen brauchen Informationen über Gewalt und Frauenrechte. Viele der Frauen wissen zum Beispiel nicht, was Sexualität ist. Darum können sie oftmals nicht einschätzen, was sexuelle Grenzverletzungen sind. Frauen mit Behinderung müssen lernen, wie sie sich besser vor Diskriminierung, Gewalt und Grenzverletzungen schützen oder wo sie Hilfe bekommen können“, so Susanne Hasel.

In den vier Jahren Amtszeit stehen den Frauenbeauftragten mehrere Bildungstage zu. Sie erfahren in den verschiedenen Schulungseinheiten, welche Rechte Frauen haben. Sie üben, wie man sich vor (sexueller) Gewalt und Belästigung wehren kann. Und sie lernen, wie sie andere Frauen mit Problemen beraten können. Die Inhalte der Schulungen sollen die Frauenbeauftragten und ihre Stellvertreterinnen für ihre wichtige Aufgabe stärken.

Zu den vier geplanten Schulungsmodulen sind auch Gast-Referentinnen eingeladen. Dazu gehören eine bereits ausgebildete Frauenbeauftragte, eine Selbstbehauptungs-Trainerin und eine Zeugen-Justiz-Begleiterin.

Das Konzept sieht vor, dass den Frauenbeauftragten mit Behinderungen jeweils eine Vertrauensperson/Fachfrau zur Seite steht. Die Vertrauenspersonen sind bei den Schulungen dabei und werden auch zum Umgang mit Gewalt ausgebildet. Sie unterstützen die Frauenbeauftragten bei ihren Aufgaben. Und sie finden gemeinsam mit der Frauenbeauftragten Lösungen für die Probleme der Hilfesuchenden.



Zwischenbericht

zu Modul 1:

Das erste Modul hat im Herbst 2022 sowie im Februar 2023 stattgefunden. Das Rudolf-Steiner-Seminar fühlte sich trotz der kalten Temperaturen warm und fröhlich an, es war eine lebendige Atmosphäre, und es war ausgesprochen schön, an unserem Ausbildungsort ein neues, inklusives Angebot zu haben. Wir würden dies gerne in den nächsten zwei Jahren fortsetzen. Die Frauenbeauftragten mit Behinderungen und ihre Unterstützerinnen fühlen sich schon nach dem ersten Modul sicherer und gut informiert.

Eine Vertrauensperson sagte nach dem ersten Schulungsmodul, dass sie nun besser wisse, was ihre Aufgabe ist. Zum Beispiel, wenn eine Hilfesuchende von Gewalt betroffen ist.

Eine andere Fachfrau aus dem Sozialen Dienst erzählte nach den ersten Schulungen im November, dass ihre Frauenbeauftragten dadurch viel selbstbewusster seien. Sie arbeiten nun aktiv am einrichtungsinternen Gewaltschutzkonzept mit. Denn der Gesetzgeber fordert seit letztem Jahr alle Einrichtungen der Behindertenhilfe auf, individuelle Konzepte zu einem

besseren Schutz vor Gewalt zu erstellen (SGB IX, §37a). Die Frauenbeauftragten sind dabei ein wichtiger Bestandteil für die Gewaltprävention in Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

„Wir sind in den drei Tagen eine tolle Gemeinschaft geworden“, erklärte eine begeisterte Frauenbeauftragte in der Abschlussrunde. „Die Gespräche mit den Frauen aus anderen Einrichtungen waren mir ganz wichtig!“ betonte eine andere Frauenbeauftragte. Die Frauen tauschten beim Abschied ihre Kontakte aus, um auch zwischen den Schulungseinheiten im Austausch bleiben zu können.

Der erste Kurs war mehr als ausgebucht, und wegen der hohen Nachfrage haben wir den Kurs in einen A- und einen B-Kurs aufgeteilt. Für den B-Kurs, in dem auch einige Menschen mit Rollstuhl angemeldet waren, haben wir in der benachbarten Evangelischen Akademie zusätzliche Räumlichkeiten angemietet, da das Rudolf-Steiner-Seminar leider (noch) nicht barrierefrei ist. Beide Kurse freuen sich auf 2-3 weitere Termine, von denen Teil 2 jeweils für 2023 geplant ist, Teil 3 und 4 dann für 2024/2025.



Zwischenbericht

zu Modul 2:

Im Juni und Juli 2023 fanden erneut spannende Schulungen für die Frauenbeauftragten und ihre Unterstützerinnen in Bad Boll statt. Es war bereits das zweite Mal, dass diese Schulungen vom Rudolf-Steiner-Seminar angeboten wurden. Das Thema war „Unsere Rechte als Frauen“.



Am ersten Tag der Schulung waren die Frauenbeauftragten in der Evangelischen Akademie Bad Boll. **Tina Neubauer**, eine erfahrene Zeugen-Justiz-Begleiterin, erzählte von ihrer Arbeit. Sie zeigte, wie Frauen in rechtlichen Angelegenheiten unterstützt werden können. Danach spielten die Frauenbeauftragten eine Art Theater. Sie stellten sich vor, als wären sie in einem Gericht. Und sie spielten einen

Fall nach, den sie selbst ausgedacht hatten. In den Rollen gab es eine Richterin, Schöffinnen, Anwälte, Zeuginnen und Angeklagte. Das hat Spaß gemacht und half den Frauen, das Gelernte selbst im Rollenspiel zu üben. Toll war, dass auch Rollstuhlfahrerinnen teilnehmen konnten. Die Evangelische Akademie ist barrierefrei. Ab nächsten Jahr können dann alle Frauen am Rudolf-Steiner-Seminar an den Schulungen teilnehmen, da ein Umbau geplant ist.

Am zweiten Schulungstag trafen sich die Frauenbeauftragten im Rudolf-Steiner-Seminar Bad Boll. Susanne Hasel erklärte wichtige Gesetze für Frauen mit Lernschwierigkeiten. Sie sprach über Gesetze wie das Bundes-Teil-Habesgesetz, das Betreuungsrecht und das Gesetz zur Pflege. Das war sehr informativ und half den Frauenbeauftragten, die Rechte von Frauen in besonderen Lebenssituationen besser zu verstehen.

Insgesamt waren die Schulungstage sehr vielfältig und lehrreich. Sie halfen den Frauenbeauftragten, ihre Rechte als Frauen besser zu verstehen und auch für ihre Rechte einzutreten. Sie hörten nicht nur zu, sondern waren selbst aktiv beteiligt. Sie spielten Rollenspiele und machten Quizze zum Thema. Das hat den Lernprozess besonders spannend gemacht.

Susanne Hasel

(Leitung Schulung für Frauenbeauftragte im RSS)

Annette Pichler

(Schulleitung Akademie AnthroSozial)

Risiko – Resilienz

Bereits zum 3. Mal führen wir 2023 – 2024 die Fortbildungsreihe „Vom Risiko zur Resilienz“ durch. Es geht dabei um einen professionellen Umgang mit psychischen Erkrankungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit sogenannter „Doppeldiagnose“, d.h. Menschen, die mit kognitiven Einschränkungen und psychischen Erkrankungen ihr Leben gestalten. Das Leben der betroffenen Menschen ist unter Umständen großen Belastungen ausgesetzt, häufig wird ihre Situation nicht verstanden, ihr Verhalten wird falsch interpretiert, was die Belastung noch erhöht. Immer wieder wird zu spät festgestellt, dass ein Kind mit einer seelischen Behinderung aufgrund belastender biographischer Erlebnisse zusätzlich eine kognitive Beeinträchtigung entwickelt oder ein erwachsener Mensch mit einer kognitiven Beeinträchtigung aufgrund mangelnder Entwicklungsmöglichkeiten oder erlebter Traumata zusätzlich eine psychische Erkrankung entwickelt hat.

Auch für Fachkräfte stellt diese Situation eine besondere Herausforderung dar. Eine professionelle Begleitung erfordert besonderes Fachwissen, besondere Handlungskompetenzen und besondere Beziehungsfähigkeiten. Das Konzept für die Fortbildungsreihe „Vom Risiko zur Resilienz“ wurde innerhalb des Anthropoi Bundesverbandes von unseren Dozent*innen entwickelt und will Fachkräfte

entsprechend sensibilisieren und qualifizieren. Die Fortbildung findet in 7 Modulen statt und behandelt zentrale Themen wie Entwicklung, Risiko- und Schutzfaktoren, Barrieren, Bindung und Bindungsstörungen, Beziehungsdynamik und Psychohygiene, Grundformen der Angst, Angst- und Zwangsstörungen, Trauma und Posttraumatische Belastungsstörungen, Affektive Störungen, Schizophrenien und Psychosen, den Umgang mit Medikamenten, De-Eskalationsmöglichkeiten bei Aggression und Gewalt, Teamkultur und Konfliktlösungen sowie den Aufbau tragender Strukturen in den Einrichtungen der Fortbildungsteilnehmer*innen sowie in Netzwerken. Herzstück der Weiterbildungsreihe ist eine auf dem Modell der Dynamischen Urteilsbildung basierende intervisorische Gruppenarbeit zur Situation betroffener Klient*innen.

Ganz besonders freuen wir uns, dass in diesem Durchgang sage und schreibe fünf (!) Kolleg*innen der Karl-Schubert-Gemeinschaft teilnehmen – das sind sehr gute Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinschaft im Hinblick auf eine fachlich fundierte Assistenz betroffener Bewohner*innen und Werkstattmitarbeiter*innen unserer Einrichtung.



Entwicklung Schülerzahlen & Netzwerkarbeit

Der Fachkraftmangel, die demographische Entwicklung, die Corona-Krise sowie politische, paradigmatische und rechtliche Bewegungen in den Berufsfeldern des Sozialwesens haben in den letzten Jahren zu einer kontinuierlichen Absenkung der bis 2019 steigenden Gesamtschüler*innen-Zahl geführt. Dieser Trend setzt sich sowohl in der Berufsfachschule Arbeitserziehung als auch in der Fachschule Heilpädagogik weiter fort. In der Fachschule Heilerziehungspflege konnten wir zum neuen Schuljahr 23-24 mit insgesamt 37 Seminarist*innen zum Glück wieder mit der gewohnten Kursstärke beginnen.

Was die Netzwerkarbeit betrifft, sind wir weiterhin sowohl in den anthroposophischen als auch in anderen Netzwerken vertreten. Zentral wichtig bleibt die Arbeit am Berufsbild Heilpädagogik, da dieses nach vielen Jahrzehnten gefährdet scheint. In der Fachschule Heilpädagogik können Menschen, die bereits pädagogische Fachkraft sind, weiterführende Kompetenzen erwerben und sich beruflich weiterentwickeln. Einsteigen können aber auch Menschen mit einem fachverwandten Beruf, die in die Tätigkeit in der Arbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf wechseln möchten. Die Weiterbildung zum*zur staatlich anerkannten Heilpädagog*in ermöglicht auf der einen Seite eine noch bessere Begleitung von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Klient*innen mit Assistenzbedarf: Sowohl Fachwissen und -kompetenzen als auch Person- und Beziehungskompetenz werden vertieft. Zum anderen gelingt es durch die Weiterbildung gerade langjährigen Fachkräften, sich beruflich neu zu orientieren, Kraft zu tanken, effektive psychohygienische Kompetenzen zu entwickeln und so noch viele Jahre mit Begeisterung tätig zu sein!

Als Anbieter dieser Weiterbildung sind wir natürlich begeistert von diesen Möglichkeiten. Leider haben verschiedene Entwicklungen dazu geführt, dass die Weiterbildung wenig nachgefragt wird. Unter anderem hat der Fachkraftmangel dazu geführt, dass viele Einrichtungen interessierte Menschen nicht mehr freistellen können. In diesem Zusammenhang ist es wunderbar, dass die Karl-Schubert-Gemeinschaft auch hier einen ganz anderen Trend setzt und mittlerweile jedes Jahr mehreren Menschen die Weiterbildung ermöglicht.

Damit das Berufsbild trotz aller Widrigkeiten überlebt und sich weiterentwickeln kann, engagiert sich unsere Schulleiterin Annette Pichler seit 2022 als eine der Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Heilpädagogik sowie der Ständigen Konferenz / Bundesarbeitsgemeinschaft der HP-Fachschulen.

Im Oktober 2023 fand in Stuttgart ein gemeinsamer Fachtag der LAG der Fachschulen für Heilpädagogik sowie des Berufs- und Fachverbandes Heilpädagogik e.V. (BHP) statt (siehe Foto):



In diesen Netzwerken wird auch daran gearbeitet, die Rahmenbedingungen für die Fachschule Heilpädagogik zu verbessern. 2024 steht hier eine Entscheidung der Kultusministerkonferenz an.

Auch für unsere anderen Bildungsgänge sind wir politisch aktiv und immer wieder unterwegs – sowohl in verschiedenen Netzwerken als auch im Kontakt zu unseren über 60 bundesweit gelegenen Praxisstellen. Ralf Grieb als Bildungsgangleiter der Fachschule

Heilerziehungspflege ist ständiges Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Heilerziehungspflege und in ständigem Kontakt mit unseren Praxisstellen sowie den Proseminaren für die Schulfremdenprüfung. Michael Pfrenger als Bildungsgangleiter der Berufsfachschule Arbeitserziehung begleitet die Praxisstellen der AE- und gFAB-Ausbildungen und ist Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft AE sowie des Fachbereichs Arbeitsleben von Anthropoi Bundesverband.

Absolvent*innen 2023

Auch im Schuljahr 22-23 konnten wieder die allermeisten unserer Seminarist*innen die Abschlussprüfungen erfolgreich bestehen. Die neue Prüfungsordnung für die Fachschule Heilerziehungspflege ist insofern eine große Erleichterung als es weniger Prüfungen gibt. Andererseits sind die Kriterien etwas strenger, so dass einige Seminarist*innen die Prüfung auch wiederholen werden. Aber wir wissen aus persönlicher Erfahrung, dass so mancher Umweg im Leben auch Gutes

mit sich bringt – und wir sind sicher: Beim nächsten Mal schaffen sie das!

In die Prüfung sind folgende Kurse gegangen: AE 20, gFAB 21, HEP 20 A & B, HP 20, SFP 23 A & B. Leider können wir nicht von allen 7 (!!!!!!!) Abschlusskursen Fotos zeigen, aber eine kleine Auswahl ...



HEP 20 A



SFP 23 A



HP 20



Von ganzem Herzen gratulieren wir allen unseren lieben Absolvent*innen, die ihre Ausbildung bestanden haben und wünschen einen guten Start in das Berufsleben!

Für das
Akademieleitungsgremium:

Annette Pichler



Selbstbestimmung und Assistenz

„Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen? Welche Vorstellungen und Wünsche haben Sie? Wie stellen Sie sich das Ergebnis unserer Arbeit vor?“ Ganz normale Fragen, wenn man als Kunde zu einem Dienstleister kommt. Es ist selbstverständlich, dass ich als Kunde immer am besten weiß, was ich möchte und auch darüber entscheide, was und auch wie etwas gemacht wird. Zugleich erleben viele Menschen, welche aufgrund einer sogenannten Behinderung, psychischen Erkrankung oder ähnlichen Lebenssituationen in einem besonderen Setting leben und arbeiten, häufig, dass ihre Wünsche und Vorstellungen nicht immer auf diese Weise erkannt und dann auch ernstgenommen werden. Diese Tatsache, in Verbindung mit den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention nach einem Wandel von einem Hilfeparadigma hin zu einem Dienstleistungsparadigma, zwingt uns nun, genauer hinzuschauen.

Immer wieder stoßen wir in diversen Unterrichten in den Ausbildungsgängen der Akademie auf verschiedenste Barrieren, welche Menschen in ihrem Streben nach Unabhängigkeit und Selbstwirksamkeit im Leben behindern. Im Ausbildungsgang HEP widmen wir uns einer dieser Barrieren: Der Institution und dem Rollenbild „Heilerziehungspfleger*in“ selbst.

„Ich weiß, was gut für dich ist“ und „Ihr, meine Betreuten, ich meine es gut mit Euch“ sind sehr starke und zugleich bekannte Aussagen, welche wir heute noch immer von Mitarbeitenden der unterschiedlichsten pädagogischen Settings kennen. Betreuung als die Übernahme von Verantwortung über das Leben eines Menschen, der nicht alle Aspekte seines Lebens selbständig gestalten kann, erscheint immer wieder in einer gewissen Form nötig und stimmig ... Doch ist eine solche, wohlwollende Verantwortungsübernahme in der heutigen Zeit noch zu rechtfertigen?

Ein anderes Gedankenspiel:

Ein wunderschönes Bild, wie zwei Menschen Hand in Hand gemeinsam über einen Waldweg

schreiten. Doch was ist das? Der Weg gabelt sich. Nun stehen wir vor einer Entscheidung. Ich bin überzeugt, dass der linke Weg über einen glatten Schotterweg mit leichter Steigung der richtige ist. Doch der begleitete Mensch möchte den rechten Pfad bewältigen. Einen Waldweg über Stock und Stein, mit Hügeln und Löchern. Ist das der richtige Weg? Wenn ich mir als Begleitung sicher bin, dass das nicht der Fall ist - Können wir diesen Weg noch gemeinsam beschreiten? Kann ich den Menschen auf einem Weg begleiten, den ich als zu steinig, zu steil, zu gefährlich erlebe?

Wen bezeichnen wir als unsere Begleitung? Die häufigste Antwort ist Partner*in, Freunde und Familie. Was passiert demnach, wenn wir unser Tätigkeitsfeld mit dem Menschen und somit auch dessen Lebenswelt verlassen? Verliert er hierdurch nicht auch seine Begleitung, und somit seine Beziehungsperson? Schaffen wir nicht durch ein begleitendes Rollenverständnis eine neue Form von Abhängigkeit? Nun nicht mehr in der Entscheidungsgebenden und ausführender Position, aber auf emotionaler und sozialer Ebene?

Ein weiterer wichtiger Punkt, welcher im Gespräch häufig auftaucht ist, die Frage: Was ist mit den Menschen, welche eine so enge und direkte Bindung an die Mitarbeitenden nicht möchten? Ist hier nicht eine erhöhte Gefahr, dass wir unser eigenes Bedürfnis und Idealbild von Beziehung und Bindung auf den Menschen übertragen? Sind wir den Leistungsnehmer*innen in unserem beruflichen Kontext wirklich ebenwürdig?

Die Antwort, welche wir im Unterricht immer wieder gemeinsam erarbeiten lautet: NEIN!

Unsere Aufgabe ist nicht, dem Menschen in der Gestaltung seiner Lebenswelt und seiner Lebensentscheidungen auf Augenhöhe zu begegnen. Unsere Aufgabe ist vielmehr, dem Menschen als unterstützende und assistierende Kraft in der Gestaltung seines Lebens und in der Findung seiner ganz eigenen Entscheidungen zu dienen. Wir sind ein notgedrungenes Mittel, welches auf Bedarf und Auftrag des Menschen in Erscheinung tritt.

Dieses Bild stellt uns als Assistenzgebende hinter den jeweiligen Menschen, um ihm den Blick in seine eigene Zukunft und die damit verbundene Entwicklung zu ermöglichen. Es geht somit nicht mehr darum, für oder mit dem Menschen zu entscheiden. Vielmehr geht es darum, Barrieren zu erkennen, welche ihn an einer Entscheidungsfindung hindern oder diese erschweren. Somit entsteht eine wichtige Frage für unser alltägliches Handeln im sozial-beruflichen Kontext: Warum tue ich das?

Weil es nötig ist? Weil ich glaube, dass es richtig ist? Weil ich das auch will? Oder weil der Mensch mich hierzu beauftragt hat?!

Jede*r ist also in der Lage, einem Menschen in einer assistierenden Rolle gegenüber zu treten. Ich bin Assistent*in,

- sobald ich ganz im Sinn des Dienstleistungscharakters im Bewusstsein handle, dass nur die Kund*innen also die Menschen selbst, darüber entscheiden können, ob die getroffene Entscheidung, der vergangene Weg, die Methoden oder das Angebot das Richtige war und es in der Umsetzung gelungen ist.
- sobald mir bewusst wird, dass Fehler und Misserfolge immer auch individuelle Entwicklung bedeuten. Wenn ich nicht mehr versuche, am Menschen selbst zu arbeiten, sondern den Blick hebe, um die Barrieren zu erkennen, welche den Menschen an der persönlichen Gestaltung seines Lebens - nach seinen Vorstellungen! - behindert um diese dann überwindbar zu machen.

Mit dieser Rolle „Assistent*in“ entsteht eine Veränderung unserer Entscheidungs- und Gestaltungsmacht. Sie wird auf das WAS, WIE, WO und WANN im Hinblick auf die von uns angebotenen Assistenzleistungen beschränkt. Jeder Mensch selbst entscheidet nach diesem Modell über die Frage und Antwort.

Das bedeutet konkret, in der assistierenden Rolle muss ich dem jeweiligen Menschen eine möglichst freilassende Wahlmöglichkeit geben. Diese Notwendigkeit ist mit einer Beratungspflicht und einer Informationsbereitstellung verbunden. Dazu braucht es seitens der Assistent*innen eine

erhöhte Offenheit und Bereitschaft, Fragen zu stellen. Hierzu sei gesagt, dass jeder Mensch in der Lage ist, auf eine richtig gestellte Frage eine eindeutige Antwort zu geben. Diese ist zwar unter Umständen nicht immer für alle sofort und unmittelbar erkennbar und verständlich, aber dennoch ist sie vorhanden. Somit müssen sich die Assistent*innen gegebenenfalls mit verschiedenen Fragen und Möglichkeiten des JA- und NEINs auseinandersetzen.

In der Realität der sozialen Dienstleistungen erleben wir leider heute noch sehr verbreitet, dass Mitarbeitende und Fachkräfte diese Haltung nicht eingenommen haben und / oder Institutionen aufgrund von Strukturen und ideologischen Leitbildern verbunden mit Arbeits- und Wohnmodellen hier weitere Barrieren aufbauen, welche eine dienstleistungsbezogene Assistenz erschweren.

Häufig wird auch begründet, Menschen seien doch keine dienstleistungsnehmenden „Klient*innen“, mit dem neuen Paradigma der Assistenz gehe die direkte Beziehung verloren, eine Einrichtung sei dann nicht mehr sozial, nicht mehr menschlich gar. Solchen Befürchtungen entgegen ich, dass es jedem Menschen möglich ist, in seiner beruflichen Rolle und mit den reflektierten Methoden den Leistungsempfänger*innen mit folgender fragenden Grundhaltungen gegenüber zu treten: Welchen Auftrag gibst du mir und welches methodische Vorgehen ist für dich das Richtige? Welche menschlichen Beziehungen sind dir wichtig? Wie möchtest du arbeiten? Was stellst du dir unter der freien Gestaltung deines Lebens vor? Wie kann ich dich hierbei unterstützen? Denn nur du bist Expert*in deines eigenen Lebens! Diese konkreten Fragen scheinen mir ein anderer, neuer Weg hin zu einer sehr wohl sozialen und menschlichen Miteinander in der Arbeit mit Menschen, die ihr Leben zwar nicht immer selbsttätig, sehr wohl aber selbstbestimmt und auch selbstständig gestalten wollen und können.

Nick Heinrich,
Dozent und Kursverantwortung
Akademie AnthroPoSozial



**Verein zur Förderung
der Akademie
AnthroPoSozial**

Verein zur Förderung der Akademie AnthroPoSozial Retreat und Begegnungstag am Rudolf-Steiner-Seminar 2023

Kurz vor Weihnachten 2022 hatten wir vom Amtsgericht Ulm die wunderbare Nachricht bekommen, dass der bisherige Verein zur Förderung des Rudolf-Steiner-Seminars für Heilpädagogik e.V. – entsprechend dem Mitgliederbeschluss vom 18. Mai 2022 – wunschgemäß als Verein zur Förderung der Akademie AnthroPoSozial eingetragen wurde. In der Satzung heißt es nun:

Zweck des Vereins ist der Zusammenschluss von ehemaligen Seminarist*innen und Dozent*innen sowie Freunden der Akademie AnthroPoSozial, die bereit sind, die Aus- und Weiterbildungen der Akademie AnthroPoSozial zu fördern und zu unterstützen.

Dies geschieht durch:

a) Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen den Dozent*innen und Seminarist*innen der Akademie AnthroPoSozial sowie den in der anthroposophischen Heilpädagogik, Sozialtherapie bzw. in der sozialen Arbeit tätigen Freunden.

b) Förderung von Praktika, Projekten und Exkursionen im Rahmen der Aus- und Weiterbildungen.

Damit kann der Verein jetzt Seminarist*innen, Dozent*innen, Ehemalige und Freunde aller Bildungsgänge der Akademie AnthroPoSozial unterstützen. Die Initiative liegt in den Händen von Mitgliedern und Vorstand.

Es wird sicherlich einige Jahre dauern, bis entsprechende Projekte für alle Bildungsgänge etabliert sind. Bisherige Erfahrungen mit Projekten für die Beteiligten im Rahmen der Fachschule Heilpädagogik zeigen, dass im Ausbildungsalltag eher sehr spezielle individuelle Situationen (z.B. Auslandspraktika) von Relevanz sind, während im Anschluss an die Ausbildung sehr wichtig wird, über die Alumni-Arbeit nachhaltige und langjährige Beziehungen zu entwickeln, eben echte „Freunde“ (so heißt es ja in der Satzung) für unsere Arbeit zu finden.



Die Alumni-Arbeit für die Ehemaligen der Fachschule Heilpädagogik erlebte im Jahr 2023 eine Arbeit Sternstunde. Am letzten Wochenende der Sommerferien trafen sich dieses Jahr über 30 ehemalige Seminarist:innen des Ausbildungsgangs Heilpädagogik bei herrlichem Spätsommerwetter in unserem Seminar.

Nach dreijähriger Corona-Pause wollte es der Förderverein der Akademie Anthropo-Sozial noch einmal erneut wagen, Heilpädagog*innen aus verschiedenen Jahrgängen im Rahmen eines Retreats die Möglichkeit einer jahrgangsübergreifenden Begegnung zu ermöglichen.

Im geschützten Rahmen ihrer ehemaligen Ausbildungsstätte, sollte den Heilpädagog*innen ein Raum angeboten werden, um an gemeinsamen Fragen zu arbeiten, sich gegenseitig fachlich auszutauschen und über aktuelle Fragestellungen zu sprechen. Allerdings: Ein wenig verunsichert

war der Förderverein bei der Planung schon: Würde überhaupt jemand kommen, nach dieser langen Pause?

Erreichen wir die Menschen mit diesem Angebot?

Gibt es überhaupt Interesse?

Oh ja!

Das gab es!

Schon im April hatten wir so viele Anmeldungen, dass feststand, der Begegnungstag kann stattfinden. Der Förderverein übernahm die Kosten für Unterbringung und Verköstigung und plante das Rahmenprogramm. Das Rudolf-Steiner-Seminar stellte seine Räume zur Verfügung - es konnte losgehen.

Am Nachmittag des 9. September 2023 begegneten sich die ersten ehemaligen Seminarist*innen in den Fluren und im Garten des Seminars. Selbstverständlich, als wären sie gestern das letzte Mal hier gewesen, bezogen sie ihre Zimmer, saßen in kleinen Gruppen im Garten und trugen sich unauf-

gefordert in die ausgehängten Listen zum Aufräumen und Spülen ein. Beim Beginn im Großen Saal, konnten wir dann tatsächlich 11 verschiedenen Kurse begrüßen, die sich nach Jahrgängen zusammengestellt präsentierten.

Die gemeinsame Ausbildungskultur und ähnliche aktuelle Fragen, brachten die Teilnehmer*innen schnell zusammen und beim anschließenden Buffet wurde bis tief in die Nacht geplaudert, gefachsimpelt und geplant.

Teilweise doch recht müde, jedoch hochmotiviert, traf sich dann am nächsten Morgen die Frühstücksguppe pünktlich um 7.30 Uhr zur Vorbereitung, und ab 8 Uhr wurde schon wieder bei Kaffee und Brezeln lebendig diskutiert. In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Wege nach der Weiterbildung vielfältig sind, in jedem Fall aber etwas mit erweiterten Kompetenzen als Heilpädagog*in zu tun haben: Manche der ehemaligen Seminarist*innen blieben gezielt in ihren bereits vor der Weiterbildung bestehenden Arbeitsverhältnissen und nutzten ihre neue erworbenen Kompetenzen für neue Aufgaben; auch eine erhebliche Stärkung für vorher tendenziell überfordernde Tätigkeiten wurde geschildert sowie erhöhte Kompetenz mit herausfordernden fachlichen oder kollegialen Situationen umzugehen. Andere Ehemalige suchten gezielt neue Tätigkeiten, die sie ohne die Weiterbildung nicht hätten ausüben können. Einige waren sich alle darin, dass das Rudolf-Steiner-Seminar als Ausbildungsort einen wesentlichen Nachklang hinterlassen hat und dass sie es nach wie vor als Ort der Begegnung und des Lernens schätzen. Neue Ideen des gegenseitigen Austauschs und der Vernetzung über dieses Treffen hinaus wurden aktiv überlegt und wir freuen uns als Förderverein, im Retreat eine Form der Begegnung gefunden zu haben, die die anthroposophische Heilpä-

dagogik und die Akademie sowohl nach Innen als auch in ihrer Präsenz im öffentlichen Raum stärkt.

Um 11 Uhr fand dann die Mitgliederversammlung des Fördervereins im Rahmen des Begegnungstages statt. Auch hier gab es ein reges Interesse, durch eine neu erworbene Mitgliedschaft die Verbundenheit mit der Akademie auszudrücken und diese zu unterstützen.

Sage und schreibe 14 Menschen entschieden sich im Rahmen des Begegnungstages zu einer Mitgliedschaft im Förderverein. Das waren mehr Menschen als insgesamt in den letzten 7 Jahren ... Herzlich Willkommen, wir freuen uns!

Ein insgesamt sehr positives Echo der Teilnehmenden, die große Nachfrage und das konstruktive Zusammensein, hat den Förderverein bestärkt, auch im nächsten Jahr einen Begegnungstag anzubieten und das Format in der Zukunft weiter zu kultivieren und inhaltlich auszubauen

Stefanie Kuznik

Annette Pichler

*Vorstandsmitglieder
Verein zur Förderung der
Akademie AnthroPoSozial*







Mit Kultur und Bildung in die Zukunft blicken

Ein neues KuBi-Jahr hat begonnen! Die Kurse sind wieder angelaufen und vieles ist für unsere Kursteilnehmer*innen beim Alten geblieben. Neu ist jedoch, dass die Abteilung „KuBi“ nun hauptamtlich koordiniert wird – jetzt auch mit neuem Logo!



Seit dem 1. September 2023 gibt es den ehrenamtlich geführten KuBi e.V. nicht mehr. Stattdessen wird KuBi nun unter dem Dach des Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. weitergeführt.

KuBi wurde 1989, ursprünglich als eigenständiger Verein gegründet und ehrenamtlich organisiert. Seit September 2023 und nach 34 Jahren des unermüdlichen ehrenamtlichen Engagements ist die Koordination der KuBi-Kurse nun übergegangen in den Bereich Offene Hilfen / Kultur und Bildung innerhalb des Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. Die kleine „Volkshochschule“ bietet derzeit ca. 20 Kurse in den Bereichen **Bewegung**, **Kunst**, **Bildung** und **Musik**. Unsere erfahrenen und qualifizierten Kursleiter*innen schaffen geschützte Räume, in denen Kreativität und individuelle Entfaltung möglich sein sollen. Der Wunsch nach einem breit aufgestellten Kulturangebot sowie nach individueller Freizeitgestaltung ist groß und bedeutet für viele Menschen eine hohe Lebensqualität. In diesem

Sinne und weil im gesamten Bereich Kultur und Bildung enormes Entwicklungspotenzial steckt, soll sich auch KuBi selbst in den nächsten Jahren kreativ entfalten dürfen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch noch einmal ganz offiziell beim KuBi e.V. und seinen Mitarbeiter*innen für ihren Einsatz und für die gute Zusammenarbeit in der „Übergabephase“ des letzten halben Jahres bedanken! Ein herzliches Dankeschön gilt ebenso allen Kursleiter*innen, durch deren ehrenamtliches Engagement KuBi überhaupt erst möglich wird. Wenn auch Sie eine Idee für einen Kurs haben oder darüber nachdenken, sich ehrenamtlich bei KuBi einzubringen, wenden Sie sich jederzeit gerne an mich. Ich freue mich auf Ihre Nachricht oder Ihren Anruf!

Kontakt:

Dr. Ulrike Heydt: kubi@ksg-ev.eu, 0176 18 7740 14

Gemeinsam Kultur schaffen, Bildung fördern – Lebensqualität spenden!

Inhaber: Verein zur Förderung der Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V.

Kreditinstitut: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE45 3702 0500 0007 7277 00

BIC: BFSWDE33XXX

Verwendungszweck:

Zweckgebundene Spende für KuBi

Wir freuen uns über jede Unterstützung!

Ulrike Heydt

34 Jahre KuBi e.V. – eine Epoche geht zu Ende

1989 beschloss ein Kreis aus der Elternschaft, zusammen mit Felicitas Kipp – damalige Eurythmistin an der KSG – Betreuten sinnvolle Freizeitangebote zu machen. Diese gab es zu damaliger Zeit in ihren Wohnorten noch nicht. Es fand schließlich die Gründungsversammlung für den Verein „Karl Schubert Kultur und Bildungswerk“ statt. Felicitas Kipp übernahm vielerlei Verwaltungsaufgaben und war selbst auch als Kursleiterin tätig. Ältere Betreute erinnern sich sicher noch gerne an ihre spannenden Sternkundestunden. Nach schwerer Erkrankung musste sie aber 2009 ihr Projekt, das zu ihrer Lebensaufgabe geworden war, in andere Hände übergeben. Eine kleine Gruppe ehrenamtlich tätiger Mütter führte den Verein fort, später unter dem neuen Namen „KuBi e.V. – Kultur und Bildung für Menschen mit Hilfebedarf“. Es wurde ein neues Programmheft entworfen sowie ein neuer Flyer.

Im Laufe der Jahre wechselte auch das umfangreiche Kursangebot. Frühere Kurse entfielen wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Sternkunde, Literaturkreis, Schwimmen, Trommeln, Englisch sprechen im Alltag, Eurythmie, Volkstanz, Arbeiten am PC, Gesellschaftstänze, Fechten, Kochen unter dem Gesichtspunkt „Gesunde Ernährung“, Märchen erzählen – ein Angebot für Ältere, aber auch Tagesausflüge und Freizeiten. Neue Kurse wie Kegeln, Kung Fu, Tanz und Entspannung, Treffpunkt Wissen, Bogenschießen oder Vitaleurythmie kamen hinzu. Über die Jahre angeboten wurden die Bewegungskurse einschließlich Bothmergymnastik, Malen, Sprachgestaltung, Flöten, Handarbeiten und Theater. Bei verschiedenen Gelegenheiten konnten ganz unterschiedliche Theatergruppen von KuBi das Publikum erfreuen. So kamen z.B. zur Aufführung: „der Kaufmann von Venedig“, „der Kleine Prinz“ und „das Dschungelbuch“ sowie mehrere kleinere schauspielerische Darbietungen. Erwähnenswert sind auch die zahlreichen Bilderausstellungen mit Werken aus den verschiedenen Malkursen, die nicht selten mit Preisen belohnt wurden. Die Teilnahme an Veranstaltungen der Karl-Schubert-Gemeinschaft

war auch Teil der KuBi-Tätigkeiten und für die Mitarbeiterinnen immer eine Selbstverständlichkeit aber auch eine Bereicherung.

Im Laufe der vergangenen Jahre zeichnete sich aber immer deutlicher ab, dass der Verein KuBi in der bis dahin geführten Weise keine Zukunft mehr haben konnte. Für die langjährigen, wenigen Mitarbeiterinnen fanden sich trotz großer Anstrengungen keine NachfolgerInnen. Dies war aber aus Alters- und Gesundheitsgründen dringend notwendig. Es wurde klar, dass ehrenamtliche Arbeit in diesem Umfang unter den veränderten Lebensumständen in der heutigen Zeit kaum noch geleistet werden kann.

Aus Sorge um unser „Lebenswerk“ wandten wir uns deshalb an den Geschäftsführer Tobias Braun und den Vorstand der KSG. Glücklicherweise konnte gemeinsam eine gute Lösung für den Fortbestand von KuBi gefunden werden. Das gesamte Kursangebot samt allen KursleiterInnen ist übergegangen in „KuBi / Offene Hilfen“ unter dem Dach der KSG und kann als Inklusionsangebot von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung wahrgenommen werden. Für das neue Projekt „KuBi / Offene Hilfen“ wurde eine 50 % Stelle geschaffen. Im April dieses Jahres hat Frau Dr. Ulrike Heydt diese Stelle angetreten und sich zur Aufgabe gemacht, dieses vielseitige Projekt weiter mit Leben zu füllen. Mit viel Freude und Engagement hat sie ihre Arbeit aufgenommen, sodass wir das Gefühl haben, unser „Lebenswerk“ KuBi, auf das wir auch mit Stolz zurückblicken, wird erfolgreich weitergeführt werden.

Die Auflösung von KuBi e.V. wurde an der Mitgliederversammlung vom 28.3.2023 beschlossen. Der Verein wurde bis zum 31.8.2023 fortgeführt und ist seit September 2023 für 1 Jahr in Liquidation - KuBi i.L. Frau Dr. Ulrike Heydt wünschen wir alles Gute für ihre wichtige und umfangreiche Aufgabe, viele neue Ideen und wir hoffen, dass sie auch so viel Freude an dieser Arbeit hat wie wir sie (fast) immer hatten.

*Im Namen des Verantwortungskreises
Christa Heerbaart , Helga Löffler*



Verein LEBENSQUALITÄT e.V. im Jahr 2023

Der Verein Lebensqualität e.V. hat sich auch in diesem Jahr weiterhin mit dem Thema zum Erhalt der Lebensqualität der betreuten Menschen beschäftigt. So konnten wir verschiedenen Personen notwendige Therapien mitfinanzieren sowie die erforderliche Begleitung zu Reha-Maßnahmen intensiv unterstützen.

Des weiteren ist für die LEBENSQUALITÄT e. V. nach wie vor die Unterstützung von Bewegungsangeboten ein wichtiges Anliegen. Dafür steht uns für die Bewegung am Arbeitsplatz Herr Krämer mit Bothmergymnastik zur Verfügung. In mehreren Gruppen innerhalb der Werkstätten sowohl im Haupthaus als auch auf der Rudolfshöhe und in Neuenhaus bietet Herr Krämer ein auf die Gruppen zugeschnittenes Gymnastikprogramm an.

Darüber hinaus gibt es ein weiteres Bewegungs-Angebot, das in den Wohngemeinschaften von Mitarbeitern der Firma Ingram-Sports durchgeführt wird. Ingram-Sports verfügt über große Erfahrung mit Menschen mit Assistenzbedarf und die Sportstunden erfreuen sich sehr großer Beliebtheit. Auch dieses Angebot unterstützen wir sowohl in Neuenhaus als auch auf der Rudolfshöhe.

LEBENSQUALITÄT e. V. finanziert eine Hilfskraft im Café Karl. Das Café Karl öffnet an den Samstagen seine Pforten und wird als integratives Café betrieben. Menschen aus der Einrichtung aber auch Besucher aus der Umgebung können dort Kaffee und Kuchen genießen und sich austauschen.

Als wir von der Absicht der Karl-Schubert-Gemeinschaft hörten, einen weiteren E-Bus für die nach der Pandemie wieder möglichen Ausflugsangebote zu beschaffen, sahen wir die Möglichkeit, eine besondere Spende zu

erhalten. Jährlich unterstützt die Nürtinger Kreiszeitung in der Weihnachtszeit mit der Aktion „Licht der Hoffnung“ ehrenamtliche Vereine und so haben wir uns beworben und für Unterstützung eines Busses gebeten. Unsere Bewerbung wurden angenommen, aber eine Bedingung war, dass wir eine große Veranstaltung in Unterensingen mit betreuen mussten. Dies hat uns fast an unsere Grenzen gebracht. Doch als dann die Übergabe der Spendengelder in Höhe von € 25.000 Euro am 01.03. erfolgte, war der Stress vergessen. Demnächst wird nun der bestellte Bus geliefert und kann für die unterschiedlichsten Unternehmungen eingesetzt werden.

Auch im Rahmen der 50-Jahr-Feier der Karl-Schubert-Gemeinschaft konnten wir den großen Festakt insofern unterstützen, als wir über ein Vereinsmitglied eine Verbindung zu dem wirklich besonderen Moderator Julian Böhme herstellen konnten. Die Finanzierung wurde ebenfalls von dem Vereinsmitglied übernommen. Und die außergewöhnliche und wertschätzende Moderation durch Julian Böhme trug zu einem großen Teil mit dazu bei, dass der Festakt zu einem fröhlichen Fest geworden war.

Am 28. März 2023 fand dann die diesjährige Mitgliederversammlung von LEBENSQUALITÄT e. V. im großen Saal der Karl-Schubert-Gemeinschaft statt. Ein letztes Mal wurde der Termin gemeinsam mit der Mitgliederversammlung des Vereins KuBi e. V. durchgeführt.

Auch am diesjährigen Tag der offenen Tür und am Herbstfest auf der Rudolfshöhe konnte sich LEBENSQUALITÄT e. V. den Besuchern wieder präsentieren. Wir konnten an unseren Ständen mit selbst hergestellten Produkten neben dem Verkauf viele inter-

essante Gespräche führen und auch unsere Kasse auffüllen.

Ebenso wurden am Martinimarkt wieder hübsche Handarbeiten und leckere selbst hergestellte Produkte verkauft.

Allerdings könnte der von LBENSQUALITÄT e.V. gegründete Unterstützerkreis noch mehr Helfer gebrauchen. Es wäre schön, wenn sich weitere Freiwillige fänden.

Und zu guter Letzt möchten wir uns an die neuen Eltern wenden und sie bitten, Mitglied in unserem Verein zu werden. Vieles was hier von uns „alten“ Angehörigen angeregt wurde, wird als Selbstverständlichkeit gesehen. Vor fast 20 Jahren gründeten wir Angehörigen diesen Verein als Unterstützung und Erweiterung der Angebote für die in der KSG arbeitenden und zum Teil auch wohnenden Menschen. Diese damals eingetretenen Mitglieder halten uns bis heute

die Treue. Dafür bedanken wir uns natürlich ganz besonders herzlich, denn wir könnten die Unterstützungsangebote nicht ohne sie anbieten.

Wie können wir Sie als „junge, neue“ Angehörige für diese Ziele gewinnen?

*Monika Foag
und Ute Krögler*



Gemeinsam für die Gemeinschaft: Erfolge und Ziele unseres Fördervereins

Schon seit einigen Jahren existiert dieser Verein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die Aktivitäten der Gemeinschaft mit Spendenmitteln gezielt zu unterstützen. Diese gelingt auch ganz gut, sodass unser Förderverein seit vielen Jahren der mit Abstand größten Zuwender an die Gemeinschaft ist. Jedes Jahr konnten bislang ca. 30.000.- Euro bis ca. 50.000 Euro überwiesen werden. Dies war auch in den Jahren der Corona-Pandemie der Fall. Daher ist die Einschätzung, die Spendenbereitschaft hätte in jenen drei Jahren nachgelassen, zum Glück schlichtweg unbegründet.

Wir treffen uns als Vereinsvorstand etwa dreimal im Jahr, um uns auszutauschen, bzw. kommunizieren dazwischen telefonisch oder per Email. Daneben gibt es die jährliche Mitgliederversammlung, bei der allen bekannt wird, welches Spendenaufkommen im Berichtsjahr zu verzeichnen war. Dabei gilt es auch, mit der Geschäftsführung der Gemeinschaft ein nächstes Spendenziel zu vereinbaren. Selbstverständlich erhalten alle Spender eine schriftliche Zuwendungsbestätigung, sofern auf den Überweisungen die Absenderadressen eingetragen sind.

Erfahrungsgemäß sind spendenwillige Menschen eher bereit, etwas zu geben, wenn sie wissen für was. In diesem Jahr wurden die Außenanlagen auf der Rudolfshöhe ausgewählt. Inzwischen stehen ja alle geplanten Wohnhäuser dort und bilden einen Kreis. Leider ist die dort entstandene Mitte nicht sehr einladend. Das soll sich nun ändern. Unter dem Motto: „Mittendrin statt außen vor“ sollen dort Bänke, eine überdachte Freifläche und ähnliches geplant werden und die Bewohnerinnen und Bewohner zum Verweilen einladen. Um für dieses Projekt zu werben sind wir mit einem Infostand jeweils persönlich bei Großveranstaltungen präsent und

verteilen dann Infomaterial als Flyer. In der Regel biete ich persönlich auch noch regelmäßig selbsteingekochte Marmelade an, die gerne angenommen und gekauft wird. Der Erlös in Höhe von jährlich rund 1000.- Euro kommt natürlich der ganzen Gemeinschaft zugute. Auch verzichten oft Menschen an runden Geburtstagen auf ihre Geschenke und lassen uns dann die dann eingehenden Geldbeträge zukommen. Zur Nachahmung gerne empfohlen.

Natürlich gibt es auch einen Eintrag auf unserer Homepage über das jeweilige Spendenziel und wir verteilen unsere Flyer dazu in den Jahresschriften. Bislang ist die Anzahl unserer Vereinsmitglieder jedoch noch sehr überschaubar. Da wünschten wir uns noch durchaus mehr Teilnehmer. Wenn Sie uns und unsere Projekte also ebenfalls nachhaltig unterstützen möchten, dann werden Sie doch jetzt Mitglied im Förderverein.

Wolfgang Woide





**Verein zur Förderung
der Karl-Schubert-
Gemeinschaft e.V.**

Verein zur Förderung der
Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V.
Kurze Straße 31
70794 Filderstadt
Telefon: 0711 77091-0
Telefax: 0711 77091-50
E-Mail: foerderverein@ksg-ev.eu
Homepage: www.ksg-ev.eu
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE45 3702 0500 0007 7277 00
BIC: BFSWDE33XXX

**Der Förderverein
bedankt sich herzlich
für Ihre großzügigen
Spenden!**

*Sie möchten die Projekte der
KSG persönlich unterstützen?
Treten Sie jetzt dem
Förderverein bei!*



Eltern- und Angehörigenvertretung



Die Coronazeit hatte die persönlichen Kontakte vor Ort auf nahezu Null reduziert und damit auch die Bemühungen der Eltern- und Angehörigenvertretung in dieser Zeit fast unmöglich gemacht. Erfreulicherweise konnte die Eltern- u. Angehörigenversammlung im Jahr 2023 unter „fast“ normalen Bedingungen stattfinden. Die Eltern- und Angehörigenvertretung bemüht sich nun, alte Kontakte wiederaufleben zu lassen, neue Kontakte zu schließen und der Seite der Eltern durch persönliche Kontakte Möglichkeiten des Austauschs zu bieten. So konnte die Eltern- und Angehörigenvertretung in 2023 ihre Arbeit damit beginnen, die anstehenden Themen mit Möglichkeiten des Zusammentreffens zu verbinden. Dazu gab es intensive Überlegungen, was wie möglich wäre.

Die Eltern- und Angehörigenvertretung hatte dann in 2023 unter anderem zwei größere Veranstaltungen nach der Elternversammlung im März: Am frühen Abend des **15.9.** hatten Elternvertretung und Heimleitung gemeinsam zu einem ungezwungenen **Termin im neuen Café Karl** auf der Rudolfshöhe eingeladen, um sich in lockerer Runde auszutauschen. Das Angebot wurde gut angenommen und es gab interessante Gespräche bei selbstgebackenem Kuchen. Viele Fragen, die schwerpunktmäßig das Thema Wohnen betrafen, aber auch andere Bereiche, wurden von den Mitarbeitern der KSG und der Elternvertretung beantwortet, viele Anregungen der Eltern aufgenommen. Es war

ein sehr positiver Austausch, der wiederholt werden soll. Die Elternvertretung dankt dem Team des Café Karls für die nette Bewirtung und Herrn Eigner, dass er sich ausführlich Zeit genommen hatte. Die Zusammenarbeit mit der Heimleitung wird fortgesetzt.

Beim **Herbstfest am 23.9.** auf der Rudolfshöhe wurden alle Beteiligten von strahlendem Sonnenschein und bestem Wetter unterstützt. Es wurde eine sehr stimmige Veranstaltung.

Die Elternvertretung war mit einem Flohmarkt beteiligt. Außerdem wurden Socken und Schürzen verkauft. Die Angebote fanden guten Absatz. Die Spende aus dem Erlös floss an den Förderverein und soll für die Gestaltung der „Neuen Mitte“ verwendet werden. Gleichzeitig ergaben sich für die Elternvertreter viele Gelegenheiten, mit den Gästen aber auch Mitarbeitern der KSG aus den verschiedensten Bereichen wieder ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen, nachzufragen und Anregungen für die weitere Arbeit aufzunehmen.

Wir danken dem Vorbereitungsteam für die vielen abwechslungsreichen Angebote und die Organisation des Tages.

Die Eltern- und Angehörigenvertretung wird sich weiterhin darum bemühen, die Anliegen der Angehörigen aufzunehmen. Wir hoffen zur nächsten Elternversammlung im kommenden Frühjahr weitere neue Angebote darstellen zu können.

Christine Frey

MIT HOCHGLANZ INS NEUE JAHR!



*Wir wünschen friedvolle Weihnachten
und ein partnerliches gutes Jahr 2023!*

- ☐ Jahrzehntelange Partnerschaft
- ☐ Zuverlässiger Service
- ☐ Soziales Engagement, Lehrbetrieb
seit über 40 Jahren



Weinmann



WASSER • WÄRME • UMWELT

Schmiedweg 8 | 72631 Aichtal-Aich | Tel. 07127/51251
info@weinmann-aichtal.de | www.weinmann-aichtal.de





schreinerei saalbach

Schreinerei Saalbach KG
Inh. Jochen Falkenstein

Welzheim · Telefon 07182 34 37
saalbach-schreinerei@t-online.de
www.schreinerei-saalbach.de

individuelle Beratung
Planung und Fertigung
Kücheneinrichtung nach Maß

Unser Kundenservice

- Persönliche Begleitung und Beratung wenn es um Ihre Gesundheit geht
- großes Lager an Medikamenten
- 24-Std.-Bestellservice per app
- kostenfreier Botendienst
- „Gesundheitskarte“ für Ihre Sicherheit
- Überprüfung von Wechselwirkungen

Weil wir Gesundheit lieben



Sie haben Familie

wir den medizinischen Schutz!

www.apotheke-filderstadt.de



apotheke
bonländer tor

Bonländer Hauptstr. 123
70794 Filderstadt
Fon 0711 772910



apotheke
zu den drei linden

Harthäuser Hauptstr. 4
70794 Filderstadt
Fon 07158 985610



mörrike
apotheke

Uhlbergstraße 37
70794 Filderstadt
Fon 0711 7775263



uhlberg
apotheke

Bonländer Hauptstr. 77
70794 Filderstadt
Fon 0711 774303



halden-apotheke

Weidacher Steige 20
70771 LE-Stetten
Fon 0711 791979



HAASE

Treppengeländer | Balkongeländer | Treppenanlagen
Balkonstruktionen | Vordächer

Steinhauser Weg 15
73434 Aalen-Dewangen
Telefon: 07366 96100

www.haase-gelaenderbau.de



Richard Schlecht... Ihre Druckerei in Holzgerlingen

WENN'S UMS DRUCKEN GEHT –

Ihr Spezialist in der Umgebung!

Info@richard-schlecht.de

Broschüren, Zeitungsbeilagen u.v.m.

FRAGEN SIE UNS NACH EINEM ANGEBOT!

Wir übernehmen gerne auch die Gestaltung.

Römerstraße 18 | 71088 Holzgerlingen | Tel. 0 70 31 - 74 99 0



NEUES BAD? NEUE HEIZUNG?



NEUES WOHNGEFÜHL!

Egal ob Umbau oder Neubau:
Wir planen, installieren und
warten Ihre komplette
Sanitär- und Heizungsanlage.

Telefon:
07127 - 93 82 82 0
www.necker.de



Holzbau Mayer

*Zimmerarbeiten
Dachdeckerarbeiten
Holzverschalungen
Dachfenster
Altbausanierungen
Türen*



*Kirschwasenweg 1 Telefon 071 27/3 12 87
72654 Neckartenzlingen Telefax 071 27/92 39 77*

SEIT 1932 QUALITÄT, AUF DIE SIE BAUEN KÖNNEN ...

KARL BAUER
Hoch- und Tiefbau GmbH



- Hoch- und Tiefbau
- Um- und Anbau
- Hof- und Wegebefestigung
- Schlüsselfertiges Bauen

Goethestr. 3
72666 Neckartailfingen
Tel. 07127/35849, Fax 07127/3910
info@bauer-hochtief.com
www.bauer-hochtief.com



Thomas Sommer Büro für Bauwesen

Bauleitung	Hirtenhalde 17
Neubau	73565 Spraitbach
Umbau	Tel.: 07176 451542
Sanierung	Fax: 07176 451566
	Mobil: 0170 2100245

Internet: www.buero-f-bauwesen-sommer.de
e-Mail: Buero.f.Bauwesen.Sommer@t-Online.de

WIR LEBEN DACH!



Komplette Dacharbeiten, Flach- und Steildach, Dachfenster, Metallarbeiten am Dach, Balkonsanierung, Reparatur und Wartung.

Alles aus einer Hand!

In Ihrer Nähe!

Hofwiesenstraße 6
70794 Filderstadt
Tel 0711-771122
Fax 0711-7777004
www.peter-dachdeckermeister.de


NORBERT PETER
DACHDECKERMEISTER

Getränke-Vertrieb + Ludwig Haeisen



Weihenstephan

KENNER  TRINKEN
WÜRTTEMBERGER



Bitburger
Bitte um Bit

Markenbiere
Spirituosen · Weine
Fruchtsäfte
Mineral- und
Heilwasser

*Wir bringen's
frisch und kühl*

Bonländer Hauptstraße 50 · D-70794 Filderstadt-Bonlanden
Telefon 0711/7737636-0 · Telefax 0711/7737636-9
info@getraenke-haeisen.de · www.getraenke-haeisen.de

Wir halten Sie mobil.

Drechsler.

Wussten Sie, dass wir seit Jahren freier Händler sind
und Ihnen im Verkauf und technisch bei vielen Marken zur Verfügung stehen?

Wir sind für Sie da!





Audi Service & Verkauf
Marie-Curie-Str. 6
73770 Denkendorf
Tel.: 0711/934950 -60
service@audi-drechsler.de

VW Service
Deizsauer Str. 24
73770 Denkendorf
Tel.: 0711/934950 -00
service@vw-drechsler.de

Anthroposophische Bildung im Sozialwesen

 **AKADEMIE**
AnthroSozial

**Bewerbung
jederzeit möglich**

Heilerziehungspfleger*in

Fachschulausbildung mit staatlicher Anerkennung
Drei Jahre praxisintegriert oder Schulfremdenprüfung

Arbeitserzieher*in

Fachschulausbildung mit staatlicher Anerkennung
Drei Jahre praxisintegriert

18-monatige Weiterbildung gFAB

Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung

Heilpädagogin / Heilpädagoge

Fachschulausbildung mit staatlicher Anerkennung
Drei Jahre berufsbegleitend oder 18 Monate in Vollzeit

Fortbildungen

Anthroposophie, Doppeldiagnosen, Praxisanleitung,
Fortbildungen für Menschen mit Assistenzbedarf uvm.

Karl-Schubert-Seminar: info-kss@ksg-ev.eu
Schulstraße 22, 72649 Wolfschlugen, Tel. 07022-602810

Rudolf-Steiner-Seminar: info-rss@ksg-ev.eu
Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-94020

Träger: Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. – Weitere Informationen und Angebote finden Sie unter www.akademie-anthroposozial.de



Tagen, feiern, genießen.

Herzlich willkommen in der Filharmonie! Das Veranstaltungshaus, in dem Individualität und Persönlichkeit großgeschrieben werden. **Filderstadts erste Adresse für Kultur, Kongresse, Konferenzen, Ausstellungen, Feste und Events.**

Filharmonie Filderstadt · Tübinger Straße 40 · 70794 Filderstadt



So viel. So nah.

www.filharmoniefilderstadt.de

Unser Dream-Team! Inklusive Dir?



Freiwill1CH!

Anerkannte BFD-, FSJ-, FÖJ-Stelle.

Anfragen zur Bewerbung unter:

Telefon: 0711 77091-42

E-Mail: info@ksg-ev.eu

Weitere Infos: www.ksg-ev.eu

Folgt uns: [www.fb.me/ksg-ev](https://www.facebook.com/ksg-ev)

und auf [Instagram](#)

 **Karl-Schubert-Gemeinschaft**



MEISTERBETRIEB SEIT 1934



Horst Murschel
VERLEGEFACHBETRIEB & FLIESENAUSSTELLUNG

Fliesenfachgeschäft
Horst Murschel GmbH & Co. KG

Rainäckerstr. 62
70794 Filderstadt-Bonlanden
Telefon 0711.77 11 45
Fax 0711.77 64 74
Telefon RT 07121.60 34 610
info@fliesen-murschel.de
www.fliesen-murschel.de



**e | ELEKTRO
LEITENBERGER**

Ihr Partner für:

- Elektroinstallationen
- Smart Home
- Miele Kundendienst
- EDV-Verkabelungen
- Ladeinfrastruktur e-Mobilität

Erlenweg 6 | 72655 Altdorf | 07127 / 33478 | info@elektro-leitenberger.de

Miele

PREMIUM PARTNER

Von Miele die Qualität, von uns der Service.

**Bei uns gibt es keinen Kompromiss:
In Sachen Haus- und Einbaugeräte heißt es bei uns natürlich Miele.
Und dazu bieten wir unseren werksgeschulten Kundendienst.**

SP:Behr

ServicePartner

ELEKTRO-HAUSGERÄTE, KAFFEEVOLLAUTOMATEN, LCD-/OLED-TV, MULTIMEDIA,
SMART HOME HEIMVERNETZUNG

70794 Filderstadt, Bonländer Hauptstr. 111/1

Tel. 0711/771689 Email: mail@sp-behr.de

www.sp-behr.de

Miele Premium Händler

Service
macht den
Unterschied**Miele**
Autorisierter
Kundendienst

- Individuelle Herstellung und Gestaltung sämtlicher Holzdrehteile und Sonderanfertigungen
- Serienfertigung in allen Losgrößen
- Kegel und Kegelkugeln
- Abdrehschnelldienst
- Pfeffer- Muskat- und Gewürzmöhlen



**Markttermine und mehr unter:
www.drechslerei-guenther.de**

Drechslmeister Markus Günther
Fon: 0711 / 77 11 48
markus@drechslerei-guenther.de

**BUND**
BAUUNTERNEHMEN

**VON A WIE ABRUCH
BIS Z WIE ZWISCHENWAND
WIR MACHEN'S!**



WWW.BUND-BAUUNTERNEHMEN.DE

Bund Bauunternehmen GmbH
Stockwiesen 15, 72631 Aichtal

Telefon: 07127/57775
E-Mail: info@bund-bauunternehmen.de

Sie möchten hier auch eine Anzeige schalten?

info@ksg-ev.eu oder Tel. 0711 770910

Wir danken allen Werbepartnern!

Urlaubsübersicht 2024

Tariflicher Jahresurlaub	30 Tage
Schwerbehindertenurlaub	5 Tage
Gesamter Urlaubsanspruch	35 Tage
Sa. 23.12.2023	Winterschließung bis
Di. 02.01.2024	1 Tage
Do. 09.05.2024	Himmelfahrt bis
So. 12.05.2024	1 Tag
Sa. 25.05.2024	Fronleichnam bis
So. 02.06.2024	4 Tag
Sa. 03.08.2024	Sommerschließung bis
So. 18.08.2024	10 Tage
Do. 03.10.2024	Tag d.D. Einheit
So. 06.10.2024	1 Tag
Sa. 21.12.2024	Winterschließung bis
Mo. 01.01.2025	3 Tage
Fest vergebene Urlaubstage 2024	20 Tage
Urlaub zur freien Verfügung 2024	15 Tage

„Kopfzahlen 2023“

So viele Menschen arbeiten bei uns!

Mitarbeiterzahlen	
Werkstatt und Wohngemeinschaften	
Fachkräfte und Führungskräfte	145
Sonstige Mitarbeiter*innen	54
Werkstattbeschäftigte	285
Bewohner*innen Wohnheim	102
Bewohner*innen ABW	42
Seminar	
Seminarist*innen Heilerziehungspfleger	22
Seminarist*innen Arbeitserzieher	13
Seminarist*innen Heilerziehungshelfer	2
Hauswirtschaftskräfte	
Werkstätten	
Wohngemeinschaft	
Seminare	
Gesamt Mitarbeiterzahl	25
Freiwilligendienste	
Praktikum	1
FSJ, FÖJ	6
BFD	13

Allen einen herzlichen Dank für ihren Einsatz an unserer gemeinsamen Sache!

Astrid Kleber und Birgit Traulsen

Impressum

Mitteilungen der Karl-Schubert-Gemeinschaft
Kurze Str. 31, 70794 Filderstadt-Bonlanden

Telefon: 0711 77091-0
Telefax: 0711 77091-50
Homepage: www.ksg-ev.eu
E-Mail: info@ksg-ev.eu

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE46 6012 0500 0007 7007 00
BIC BFSWDE33STG

Redaktion: B. Blumenstock, T. Braun, U. Heydt,
M. Hornung, S. Klepzig, M. Pfrenger, M. Woide

Anzeigen: R. Schwegler
Layout: M. Woide
Auflage: 2.500 Stück
Titelbild: Moritz Woide
(„50 Jahre“, Isabell Wabitsch)

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.



Kurze Straße 31
70794 Filderstadt-Bonlanden

Tel.: 0711 77091-0
E-Mail: info@ksg-ev.eu
Homepage: www.ksg-ev.eu
Facebook: www.facebook.com/ksg.ev